~~Gb III 276~~

Bg. o 419

Über
Moses Mendelsohns
Tod.

von

Simon Höchheimer.

Wien und Leipzig,
bey Joh. Jakob Stahel,
Buchhändler. 1786.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorbericht.

So gleich, als ich die Nachricht — sehr schrekkhaft und schmerzlich für mich — den Tod des Herrn Moses Mendelsohn erfur: wolte ich seiner geheiligten Asche ein Denkmal errichten, und eben dadurch meinem kummervollen beklemmten Herzen Luft machen; beschloß also zu seiner Ehre und meinem Troste, Klagen über den Hintritt desselben, und Trostgründe dagegen zu Papier zu sezzen; was mir das Betrübniß meiner Seele diktirte, schrieb ich nieder. — Ich kan es daher für weiter nichts ausgeben, auch will ichs von meinen Lesern für nichts anders erkannt haben, als für einen Ausfluß meiner Trauer- und Trostempfindungen.

Ein zur Trauer gestimmter Geist kan sich viel höher zum Klagen als Trösten schwingen, daher tönte auch bei jenen mehr der poetische, bei diesen mehr der prosaische Ton.

Dem Menschen schweben in seiner mißmütigen Lage die Bilder des größten Uebels am stärksten vor seinen Augen, und das höhere Unglükk beschäftigt am meisten seine Gedanken — und da das volle Menschenherz sich sehnte, in Menschen auszuströmen: so wendete ich mich an meine Mitbrüder, und betrauerte die Nationalverluste.

Gegen die jüdische Nation den Tod unsers Mitbruders zu beklagen, schien mir die Abfassung im Hebräischen am schikklichsten.

Es ist demnach das Original hebräisch — Bilder und Anspielungen tragen dieses Gewand — und das Deutsche eine beinahe wörtliche Uebersezzung.

Daher bitte ich meine deutschen Leser, wenn sie hier und dort ein Wort,

eine Redensart, einen Gedanken, und eine Wendung finden, welche anderst und besser Deutsch seyn könnte, zu erwägen, daß diese Sprachen in ihren Ausdrükken, Idiotismen, im Gange und in der Konstruktion sehr verschieden sind, und daß eine von beiden verlieren muß, wenn man sie in die andre übergießen will.

Ich ließ diese aufgesezte Trauer- und Trostempfingungen — Hebräisch und Deutsch — meinen hiesigen Freunden lesen, und sie rieten mir, sie gedrukkt herauszugeben; weil es sich gezimte, daß auch einer aus der Nation seinen Tod öffentlich betrauerte und beklagte; ich willigte in deren Rat, und wolte noch einiges Merkwürdiges und Lehrreiches von seinem Lebenswandel mit bekannt machen; ich fand aber unter der Arbeit so viele Wichtig- und Reichhaltigkeit, daß ich voraussah, meine Ausarbeitung würde um vieles größer, aber auch um vieles nüzlicher und wichtiger

 für

für die Welt ausfallen, als ich anfänglich vermutete.

Ich geriet auf den Gedanken, alles nach einem ganz andern und nüzlichern Plan auszuarbeiten; ich wurde daher verleitet, das schon gearbeitete wieder umzuarbeiten; eine gemachte Reise hinderte die Ausführung meines Vorhabens, auch hab' ich bei meiner izzigen Lage nicht jene Seelenruhe, die zu solchem Geschäfte nötig ist; daher ließ ich jenes bis zur andern Zeit liegen und verfertigte diese Brochur ganz aufs neue. Wegen all dieser erwänten Ursachen ist die Herausgabe nicht gleich nach seinem Tode gefolgt. Wirzburg den 6. August 1786.

Herr

Herr Moses Mendelsohn ist als ein Mann von außerordentlichen Verdiensten sowol in Weisheit als Tugend der Welt bekannt geworden.

Sein Rum glänzte hell in den Augen der Menschheit; sein ehrenvoller Ruf hat sich weit ausgebreitet; auch fremde Nationen erkannten seinen Wert, und schäzten diesen deutschen Weisen.

Seine Weisheit und Gelehrsamkeit erwarb ihm die Achtung und Bewunderung der Kenner aller Klassen und Stände — seine Rechtschaffenheit und Tugend die Liebe aller Menschen.

Nach seinem Tode ward man noch mehr überzeugt, wie sehr sein Verdienst erkannt, wie hoch seine Würde geschäzt worden ist; eine lange Zeit war der selige Mendelsohn der Gegenstand aller Zeitungen, Wochen- und Monatschriften: aus allen Orten tönte die Stimme seines Lobes und Verdienstes zur Verewigung seines Andenkens: von allen Seiten hallete der Klageton über den Verlust eines so edeln Mannes.

Jeder bestrebte und beeiferte sich, die Hochachtung und Wertschäzzung, die er schon lange

für ihn in seinem Herzen hegte, izt öffentlich der Welt bekannt zu machen. Seine Freunde suchten, ihrem Herzen voll der Wehmut wegen seines Todes durch Trauerreden Raum und Luft zu verschaffen.

Man sprach mit Freuden und Vergnügen von dem vielen Guten, so er geleistet hat, und mit Leidwesen und Mißvergnügen von dem Verlust dessen, was er noch länger hätte leisten können.

Die Dichter streuten Blumen des Rums auf seine theure Asche, sanft war ihr Gesang von seinem rumvollen Daseyn, ächzend — über seine frühzeitige Scheidung.

Aber dennoch diejenigen, die ihn nur aus seinen vortreflichen Schriften — nur vom Hörensagen, nicht persönlich kannten, seinen Umgang nicht genossen hatten, haben nur den Schatten seines Wertes, nur den Schein seines Verdienstes kennen gelernt: den wahren mendelsohnschen Wert, den ächten Glanz seines Verdienstes kennen nur diejenigen, die in persönlicher Bekanntschaft mit ihm stunden; je länger, je vertrauter man seinen Umgang genoß, je mehr Gelegenheiten, ihn kennen zu lernen, sich darboten, desto mehr ward man auch von seiner Vollkommenheit,

von seiner erhabenen und edeln Denkart, und Handlungen überzeugt; Bewunderung, Hochachtung, Wertschäzzung und Liebe nam also in diesem Verhältniße zu.

Man erkannte allezeit nicht nur den Weisen und Gelehrten, sondern auch den redlichen — tugendhaften Mendelsohn — nicht nur den theoretischen, sondern den praktischen Philosophen, dessen Meinungen auf Vernunft gegründet waren, denen seine Gesinnungen entsprachen, und mit denen seine Handlungen übereinstimmten; ein Mann, der keine Handlung, one dazu einen vernünftigen Grund zu haben, unternam, also warhaft ein philosophisch Leben fürte, dessen Umgang sehr lehrreich war.

Ich will den vortreflichen Professor Engel, der eine genaue und lange Bekanntschaft mit ihm pflag, hierüber (in seiner Vorrede zur Schrift von Mendelsohn an die Freunde Lessings) sprechen lassen, „Wie viel die Gelehrsamkeit, die „Weltweisheit, die deutsche Litteratur an einem Mendelsohn verloren haben, das wissen alle, denen diese Gegenstände wichtig sind; „aber wie wenig reicht das hin, den unersezlichen Verlust zu ermessen, den seine Freunde „erlitten! Was von dem Manne öffentlich vor

„ der Welt geglänzt hat, war der kleinste Theil
„ seines Wertes: nicht einmal seinen Geist kan
„ man aus seinen Werken, so voll mannigfal=
„ tiger Kenntniße, so geschmakvoll, und so
„ scharfsinnig sie sind, nach Würde schäzzen:
„ und wie viel minder noch seine sittliche Güte,
„ seinen Diensteifer, seine Bescheidenheit, alle
„ die große und liebenswürdigen Tugenden sei=
„ nes Karakters? Ich gestehe frei, daß an dem
„ Orte, wo ich lebe, mich kein Schlag empfind=
„ licher hätte treffen, kein Unfall mich tiefer
„ hätte verwunden können, als der Tod dieses
„ Edeln." So spricht sein Freund Engel von ihm, und so muß jeder sprechen, der ihn genau gekannt hat.

Wie hoch der Wert und die Würde des seligen Mendelsohn in Berlin erkannt und geschäzt worden sey, überzeugt uns die Ankündigung Berlins den 17. Febr. 1786. an die Beförderer des Guten und Schönen. „Die Gesellschaft, Pa=
„ trioten und Verehrer großer Männer, welche
„ bereits laut der Ankündigung vom 1. Jun.
„ 1785. mit der Errichtung eines Monuments
„ zum Andenken Leibnizzens, Lamberts und Sul=
„ zers sich beschäftigt, ist nunmehr entschlossen,
„ die vierte Seite dieses offentlichen Denkmals

„ mit

„ mit dem Brustbilde des verstorbenen Welt-
„ weisen Moses Mendelsohn auszufüllen ꝛc.“

Welche Achtung und Liebe! kaum ist sein Urbild geschieden, wollen sie sein Ebenbild verewigen; welcher Rum, welche Ehre, mit einem Leibniz, Lambert und Sulzer gleiche Würde, gleichen Rang zu erlangen? und eben dieß gereicht den Herrn Berlinern zum größten Lobe, Rum und Verdienst, daß sie one andre Ursach, als seines wahren Wertes wegen, ihm diese öffentliche Ehre zuerkannten, one Rüksicht auf Religion, one Neid auf den Mann, der mit ihnen zu gleicher Zeit und an einem Orte lebte, ein Mann, der weder Rang noch Ehrenstelle begleitete, oder Nachkommen und Familie von solcher Art hinterließ, wo einst Wiedervergeltung weder zu hoffen noch zu fürchten sey; Jude war sein Stand, Aufseher einer Seidenwaarenfabrik sein Rang, seine hinterlaßne Familie ihm gleich: aber er war ein Mendelsohn, ein Mann voller Weisheit und Tugend; als einen Edeln der Menschen erkannten die edel denkenden Männer Berlins ihn würdig, sein Andenken zu verewigen, und mit einem Freiherrn von Leibniz, Lambert und Sulzer gleichen Rang und gleiche Krone zu haben.

So

So denkt Berlin bei dieser Gelegenheit — und so denken viele Menschen in andern Orten bei andern Gelegenheiten; aber wenn wird die goldene Zeit — die Erlösung der Menschheit kommen, wo wir alle in allen Orten und bei allen Gelegenheiten so denken und handeln werden? Wenn werden wir alle der Toleranz huldigen — diese Holdselige zu unsrer Regentinn machen? Wenn werden die Handlungen als Handlungen one Rükksicht auf Meinung betrachtet werden? Wenn wird gleiche Menschheit auch gleiche Brüderschaft ausmachen? Wenn werden wir auf Verrichtung, nicht auf Person sehn? Was liegt dem Menschen daran, was die Maschine ist, wenn sie nur ihre Wirkung leistet? was der Gesellschaft, welche Person ihr gute Dienste leistet? was dem Staat, welches Glied ihm Kräfte darbietet?

Wir sind ja alle Gottes Ebenbild, Wunderwerke seiner Meisterhand, singen alle mit dem Psalmisten Kap. 139. v. 13. 18. „Was in mir „ist, hast du gebildet, in meiner Mutter Leibe „mich umgekleidet; wie wundervoll bin ich — „o Preiß dir! bereitet? Voll heiligen Schauers „späht mein denkend Herz die Wunder deiner „Hand. All meine Glieder sahst du schon, als

„ich

„ ich im Dunkeln schlief, im mütterlichen
„ Schoos mit weiser Kunst gebildet! Vor dei-
„ nem Auge lag der zarte Keim, da waren schon
„ in deinem Buch geschrieben des künftigen Le-
„ benstage, noch ehe der erste ward. Anbetungs-
„ würdig sind mir deine Gedanken, wie unüber-
„ sehbar ihre Reihe! ich zäle — zallos ist, wie
„ sie, der Sand am Meere! dann wache ich
„ auf, und bete dich noch an!" —

Laßt den Christen in seiner Kirche, den Juden in seiner Synagoge, den Türken in seiner Mosche sich erbauen, laßt ihn im Weltall, als dem Tempel Gottes, sich erbauen, und mit dem Psalmisten singen Kap. 19. v. 2.-10. „Die
„ Himmel erzälen die Ehre Gottes, seiner
„ Hände Werk verkündiget die Veste; ein Tag
„ strömt es dem andern zu, und Nacht giebt
„ diesen Unterricht der Nacht. Keine Lehren,
„ keine Worte, deren Stimme man nicht höre.
„ Ueber den ganzen Erdkreis tönt ihre Saite;
„ ihr Vortrag dringt so weit, als die bewonte
„ Welt, dorthin, wo er dem Sonnenglanz ein
„ Zelt aufschulg; er stralt hervor gleich einem
„ Bräutigam aus seinem Zimmer, und freudig,
„ wie ein Held, durchläuft er seine Ban. Von
„ jener Himmelsgränze geht er aus, den Kreis-

„ lauf

„ lauf durch, bis wieder zu ihr hin, und nichts „ bleibt seinem Schein verborgen. Die Lehre „ Gottes ist vollständig, labet die Seele, sein „ Zeugniß immer treu, macht Alberne weis. u.s.w. Laßt jeden nach seiner Art sich an Gott ergözzen, ihm nach Gefallen danken, ihn loben, anbeten, seine Sünden bekennen, abbitten; und jeden nach seiner Weise mit der getrosten Zuversicht des Psalmisten Kap. 19. v. 15. endigen, „ Wohl „ mögen dir gefallen die Rede meines Mundes, „ Gedanken meines Herzens, dir, Ewiger, „ mein Hort und mein Erlöser.“ Wenn er nur dem Staat seine Pflichten thut, nur der Gesellschaft mit guten Handlungen, den Menschen mit Wohlwollen zur Seite steht; man nimmt ja das Gold aus der Erde, Perlen aus dem Meere, warum nicht Weisheit und Woltun von jedem Menschen, der sie leisten kan? Laßt den Christen die christliche Lehre, den Juden die mosaische, den Türken die muhametanische, und jeden andern die seine, lernen und studieren, aber gebt ja acht, daß Christ, Jud, Türk und jeder andre zum guten Menschen gebildet, zum Wohl der Gesellschaft unterrichtet, und zum nüzlichen Staatsglied erzogen werde.

Wir haben ein vortrefliches Muster der Toleranz an unserm weisen Kaiser Joseph dem zweiten — dieser große Monarch (und viele folgten seinem edeln Beispiele) sezte diese Würdige auf seinen Tron zu seiner Rechte, sie sezt ihm dem Lorbeerkranz auf sein majestätisches Haupt, durch sie werden seine Staaten beständig sein, seine Unterthanen den Frieden geniesen, die Einwohner sicher und glükklich leben. Toleranz! und nur Toleranz hat die Kraft, Menschen von allen Seiten an sich zu ziehen, sie befördert die Population, zieht Patrioten, bindet Menschen an Menschen, knüpft ihre Herzen, der Staat bekömmt dadurch seine Grundveste, die Glieder ihre Glükkseligkeit.

Ein sehr schäzbares Beispiel der Toleranz hat uns die Bibel von unserm weisen König Salomon in seinem herrlichen Gebet bei der Einweihung seines gebauten Tempels aufbehalten; wo (1. König. Kap. 8. v. 22.) beschrieben ist: „Salomon trat vor dem Altar Gottes, breitete „seine Hände gen Himmel, hielt an Jehova ein „feierliches Gebet, worinn er unter anderm „auch folgendes bat (v. 37.) Kömmt Theurung „ins Land, wenn Pest, Dürre, Brandkorn, „Heuschrekken, Maulwurfsgrillen es verwü-

„sten;

„ sten; kommen andre Landesplagen, Krieg,
„ Elend, Krankheit; jedes Gebet, jedes Flehn,
„ — er sey Israelit, oder jeder andre — von
„ dem, der sein Elend fühlt, und seine Hände
„ nach diesem Tempel ausbreitet, du wollest
„ ihn hören vom Himmel — Tron deines Siz-
„ zes! — ihm verzeihen, seine Bitte gewären,
„ wollest vergelten einem jeglichen nach seinem
„ Thun, wie du sein Herz findest. Du, du
„ allein kennest das Herz aller Menschenkinder;
„ alsdenn, Ehrfurcht gegen dich müsse alle er-
„ füllen, die in dem Lande, das unsern Vä-
„ tern zum Erbteil worden, leben. Kömmt
„ auch ein Fremdling — der nicht vom Volke
„ Israel — aus fernen Landen, deines Anse-
„ hens wegen (denn weit wird dein großes An-
„ sehn, deine Allmacht und deine Thaten er-
„ schallen) und betet in diesem Tempel, so hör
„ ihn im Himmel, — Tron deines Sizzes! —
„ und thue, warum der Fremdling dich anflet,
„ damit alle Nationen deinen Namen erkennen,
„ alle dich fürchten, wie dein Volk Israel, alle
„ sehen, daß dieß der Tempel Jehova ist, den
„ ich baute.“ (Ich bin von der Uebersezzung
des Herrn Ritter Michaelis abgewichen, und ha-
be mich der von Herrn Niemeyer in seiner Ka-

rakte-

rakteristik der Bibel 8. Band pag. 280. genähert.) Welches Beispiel, welche öffentliche Erklärung und Belehrung für Toleranz! zur Zeit, wo die Nation in ihrer größten Blüte war, wo sie ihr Königreich unvermischt mit andern Völkern hatte, wo die Fülle Gottes in ihrem Staate strömte, wo das Volk den Seegen des göttlichen Wolgefallens über sich verbreitet sah, wo eines jeden Herz durch den Gedanken, Jehova nannte Israel sein geliebtes Volk, und es ihn — den Gott Israel, in Wonne floß; an dem Tage, wo der prachtvolle Tempel seine Einweihung erhielt; an dem Tag, wo der von Gott gebilligte Entschluß Davids, ihm zu Ehren einen Tempel zu bauen, izt so, wie es Jehova bestimmt hat, durch Salomon ausgeführt wurde; ein Tag der größten Religionsfeierlichkeit, wo jedem Israelite die Würde, sich als einen Lieblings Jehovas zu denken, gewis sein theuerstes, gewis sich erhaben über jeden andern außer der Nation sich dachte; wo sein Herz nichts, als Religion, atmete, sein Geist nur nach Gott schmachtete, seine Augen nichts, als den Glanz Jehova's, sehn wolten; und der Ort war der Tempel, auf den Jehova sein wachsames Aug hatte, eine Stätte, wo seine Herrlichkeit wonte, wo seine Majestät glänzte,

auf Erden der einzige Tron seines Sizzes. Vor dem Altar, und in Gegenwart aller Israeliten, trat ein König, der ein Salomon war, den die Nation für den weisesten aller Menschen hielt, hervor, er selbst bat zu Jehova, nicht nur für einen Israelit, sondern auch für jeden andern, nicht nur für die Einwohner seines Landes, sondern auch für die aus fernen Landen, und auch nicht vom Volk Israel; und die Bitte selbst war: daß nicht nur das Gebet und das Flehn eines Israeliten, sondern auch von jedem andern, von Jehova erhört und erfüllet werden möge; sagte ausdrüklich v. 39. Gott sieht ja nicht auf Abstammung, sondern auf das Herz, und belont die Tugend, wo er sie findet. Was noch mehr, er hatte dabei zugleich v. 38, 42. die Erlaubniß erteilt, daß jeder auch von andern Nationen in dem geheiligten Tempel des Jehova sein Gebet abstatten möge; welche edle Begünstigung! die zu izzigen Zeiten, (wo keine Nation für ihre Religion so viel Enthusiasmus hat, als die israelitische für die ihrige,) sehr selten geschieht, nicht nur der Andacht nicht beizuwohnen, sondern auch nicht einmal geweihte Oerter und geheiligte Stätten zu betreten, ist nicht allen aller Orten erlaubt; wie kan man die Toleranz kräftiger, wie

sie

sie höher, und wo sie öffentlicher lehren? Mögten wir doch alle Bane der Aufklärung zu diesem Ziele richten, den Wert der Toleranz allgemein den Menschen bekannt machen! dann wär das Heil der Menschen, das Wohl der Gesellschaft und die Glükseligkeit des Staates hergestellt; zwar haben wir unsern Gang dahin gerichtet: aber für einen so langen Weg, den wir noch bis zum Ziele zu machen haben, sind unsre Schritte viel zu kurz.

Ich kan bei dieser Gelegenheit nicht ganz mit Stilleschweigen übergehn, mit wie vielem Vergnügen ich bei meiner unlängst gemachten Reise nach Wallerstein, Augsburg und München Stralen der Aufklärung, Hellung der Toleranz verbreitet — wargenommen habe. Ich will von der erzeigten Ehre, die mir Männer aller Klassen, so gar von hohem Range, one Rüksicht auf meinen geringen Stand und Verschiedenheit der Religion angedeihn ließen, nichts erwänen, und nur meine Begünstigung in Betreff des Leibzolles, als einen Beweis davon, anfüren.

In nichts fül ich mich als Jud mehr gekränkt, in nichts verspüre ich meine Menschheit so sehr erniedrigt, als in diesem sklavischen Tribut des Leibzolles; ein Mensch sol an Menschen sei-

nen Leib verzollen! Menschen wollen den Menschen den Genuß fremder Luft, fremdes Wassers und die Betretung des Erdbodens erschweren! — Welcher Menschendrükk! welcher Verdruß! welcher Abscheu! besonders, wie es sehr oft der Fall ist, wenn der Zöllner bei der Abname auch noch seine eigne Galle mit einmischt.

Man wird mir verzeihen, wenn ich zur Rechtfertigung meines geäußerten Eifers diesen Gegenstand etwas gründlicher betrachte.

Das Dasein eines jeden Menschen ist von dem Ratschlusse Gottes verordnet und bestimmt; kein Mensch darf dawider handeln, kein Mensch darf daher, weder sein eigenes, weder eines andern Menschen Daseyn zernichten oder verkürzen; im Gegenteile jeder Mensch ist nach dem Willen Gottes verpflichtet, all dasjenige, was zu seiner Erhaltung nötig und nüzlich ist (one einen andern dadurch zu beschädigen) zu thun und zu unterlassen, verpflichtet, nach den Mitteln und Gütern seiner Erhaltung sich zu bestreben.

All diejenigen Güter und Hilfsmittel, die ihm zu seiner Existens nötig oder dienlich sind, darauf hat er von Natur, als Ankündigung des göttlichen Willens, das Recht erhalten, dieselben zu gebrauchen, damit er seine Existenz, welche

den Willen Gottes zum Urheber hat, treulich besorgen könne.

Zu allem, wozu jemand das Recht von der Natur bekommen hat, zur Zulassung dessen Gebrauches müssen auch alle übrigen Menschen von der Natur verpflichtet seyn: denn sonst wären die Rechten der Natur mit ihren entsprechenden Pflichten in Kollision, das Recht der Natur geböt einerseits etwas zu erfüllen, wo andrerseits die Pflichten der Natur sich dawider sezten, das hieß, in der Natur oder in den Befehlen Gottes wären Widersprüche, welches vermöge der Weisheit und Güte Gottes unmöglich ist.

Alle Menschen sind demnach verpflichtet, jeden Menschen an dem Gebrauche jener Güter, die er zu seiner Erhaltung nötig hat, one eines andern Beschädigung, weder zu hindern, noch ihm solchen zu erschweren.

Der Genuß der Luft, des Wassers, und auch die Betretung des Erdbodens ist zur Erhaltung des Menschen unumgänglich nötig, durch deren Genuß auch kein andrer beschädigt wird: niemand darf also nach dem Rechte der Natur, als einem Gesezze Gottes, einen andern an deren Genuß weder hindern, noch denselben ihm beschwerlich machen.

Leibzoll, den die reisenden Juden entrichten müssen, heißt so viel, als den Genuß fremder Luft, fremdes Wassers und die Betretung des Erdbodens ihnen erschweren wollen: eine solche Erschwerung aber kan auf keine andere Art erlaubt seyn, als wenn diese Abgabe entweder zur Erhaltung des Entrichtenden nötig ist, oder wenn one diesen Tribut die Erhaltung anderer Schaden leiden könnte.

Die Entstehung des Leibzolles hatte wirklich die Erhaltung der Juden zur Ursache.

In den Kreuzzügen, wo sehr viele Köpfe unbesonnen, nur nach der Wut ihres glühenden Herzens handelten, wo der fanatische Geist nach anderst glaubendem Blute schmachtete, wo der Odem vieler Tausende nur nach Masaker schnaubte, wo man die zum Verderben angeflammte Gemüter auch in den nötigsten Umständen nicht löschen konnte; dadurch wurden sehr viele unschuldige reisende Juden aus Religionseifer aufgerieben; um diesem Uebel zu steuern, sah man sich gezwungen, der Juden Sicherheit wegen, die Heerstrassen mit Geleitsposten zu besezzen; dafür wurde billiger Weise die Verordnung gemacht, daß jeder reisende Jud eine Zollabgab entrichten solte, wovon die Geleitsposten unterhalten

halten werden solten, und weil diese Gelder zur Erhaltung des Leibes der Juden verwendet worden, hieß diese Abgabe Leibzoll oder Judengeleit. Die Errichtung dieses Zolles war also höchst löblich. Die Ursach ist, Gott sey Dank, schon lange verschwunden, die fanatische Wut ist schon geraume Zeit verloschen; die Wirkung aber hat sich, leider, noch in einigen Ländern Deutschlands bis izt erhalten; damals war es Zoll zur Sicherheit des Leibes, izt aber den Leib verzollen, welche Ausartung! wie löblich jenes, wie schändlich dieses? Groß und edel lauten die vor einigen Jahren vom Kaiser und vom König in Frankreich hierüber herausgegebenen Willenserklärungen, daß diese große Regenten einen so gehäßigen Tribut in ihren Ländern abgestellt haben wollen.

Daher verwundert mich als Israelit kein Drukk so sehr, als dieser, und ich achte es der Mühe wert, mich von dieser gehässigen Zollerei (wenn es auch nur ein Heller ist) zu befrein; aber wie wenig Mühe brauchte ich auf dieser Reise dazu? Das Darthun, daß ich kein Fremdling in der Litteratur sey, war schon hinreichend; fand nicht nur bei Dikasterien und Zollbeamten, sondern auch bei vielen gemeinen Zolleinnehmern,

so viel Aufklärung, so viel Achtung für die Kultur, und so menschenliebende Gesinnungen, und Toleranz, daß sie mich dadurch nicht nur von der Abgabe befreiten, sondern noch die Ursach davon mir zum Rume schriftlich ausfertigten.

So erhielt ich von der hochlöblichen Hofkammer in München, von der hochlöblichen Regierung in Wallerstein, und so durch die Hochwohlgeborne Stadtpfleger in Augsburg von dessen hochlöblicher Kanzlei, gnädigst unentgeldlich eine rümliche Ausfertigung meiner Zollbefreiung: eben so von dem sehr würdigen Stadtvogt zu Königshofen an der Tauber, von dem sehr würdigen Amtskastner zu Feichtwangen, eine unter dem Amtssiegel ausgefertige rümliche Befreiung des Zolles; auch viele ordinaire Zolleinnehmer gaben mir mit den besten Ausdrükken diese Befreiung schriftlich. Der sehr würdige Stadt Oberrichter in München ließ mir ein Erlaubniß meines Dableibens auf eine unbestimmte Zeit ausfertigen. Nicht minder genieß ich sehr viele Begünstigungen in der Stadt meines Vaterlandes in Wirzburg, und will allen meinen Begünstigern hier öffentlich meinen schuldigen Dank dafür abstatten, mich gehorsamst jedem dafür empfehlen. Nun wieder zur Sache.

Unter

Unter Herrn Mendelsohns großen Verdiensten, die er der Menschheit geleistet hat, ist unter andern auch dieß sehr wichtig, daß er unter der jüdischen Nation einen gewissen Grad der Aufklärung, Kenntniße und Wissenschaften verbreitet hatte, wie viel gewinnet nicht dadurch die Nation und zugleich der Staat und die menschliche Gesellschaft? Die Nation hat die Fähigkeit, eine intellektuelle und moralische Bildung unter sich fortzupflanzen, kan dadurch ihren Narungszweig, nämlich den Handel, auf eine rümliche Art um vieles erweitern, und eben dadurch ehrbarer, beßer und glüklicher leben, wodurch auch zugleich der Staat brauchbare und nüzliche Mitglieder, und die Gesellschaft sittlich gute Menschen bekömmt; eine Nation im Staate aufklären, heißt ein krankes unbrauchbares Glied heilen, und die Kräfte des Staates vermehren. Eben darüber erklärte sich Herr Dokter Biester in seiner Monatschrift, Merz 1786. mit folgendem: „Ihm verdanket vorzüglich seine Nation, und dadurch auch ganz Deutschland und die gesammte Menschheit einen großen Teil ihrer moralischen und intellekuellen Bildung. Ein höchst wichtiger Punkt, der aber eben, weil er zu reichhaltig ist, hier nur angedeutet werden kan.“

Wie richtig ist die Betrachtung, wie angenehm die Worte dieses Weisen!

Von dem sehr vielen, was ihm die Nation, und eben dadurch die gesammte Menschheit zu verdanken hat, gar keine Meldung zu thun — zwar in einer Schrift, die, ihm zur Ehre abgefaßt, ein Mangel, mich aber auch gänzlich darüber auszudehnen, wider meine Absicht wäre: ich will daher die Mittelstraße wälen, und nur das wichtigste in erfoderlicher Kürze hier mitteilen; in einem andern Werke, das ich unter meiner Feder habe, werde ich vielleicht Gelegenheit finden, ausfürlicher davon zu handeln.

Die deutschen Juden hatten ihre Katastrophe damals, wie fast alle Länder, und jezt noch sehr viele, hatten so wenig Achtung für ihre deutsche talmudistischen Gelehrten, daß sie allezeit einen ihnen unbekannten Mann aus Polen sich zum Rabiner wälten: dadurch zogen sich sehr viele polnische Juden in Deutschland; die Rabiner, welche ihre Landesleute begünstigten, verschaften endlich dem polnischen Toga Ansehn und Würde, daß man sie als Erzieher und Lehrer der Kinder annam.

Menschen aus ganz fernem uncivilisirten Lande, Leute meistens in Vorurteilen eingehüllet,

in Aberglauben verlarvt, vom Dunst der Mystik umnebelt, im Rauch ihrer Lieblingsideen schwärmen, und nie in die litterarische Hellung gesehn haben, in Sitten und Gebräuchen von den Deutschen ganz verschieden, derer Sprache ein dem Deutschen ganz unverständlicher Jargon ist, diese wurden Erzieher und Lehrer! diesen vertraute man die Pflanzen der deutschen Jugend zur Wartung an! von diesen ließ man die Schößlinge Knaben zu fruchtragenden Männern ziehn! von diesen den Saamen für die kommenden Zeiten ausstreun!

Rabiner und Lehrer, als Männer von gleichem Schrot und Korn, von gleichem Gepräge, hatten gleiche Motiven, und machten daher den gleichen Ratschluß, die Deutschen zu Polen zu machen, nur das, was sie wissen, lieben und billigen, solte auch bei ihnen ein Idol, alles übrige aber eine Blasphemie seyn; jener als das Haupt und Vorsteher der Nation suchte das Heiligtum der Religion zu seiner Absicht zu brauchen; alle Disziplinen außer dem Talmud, und was dazu gehört, stellte man dem gemeinen Haufen als unnötig und unnüzz vor, einige Wissenschaften verschrien sie als nachteilig zur Ortodoxie; andere als schädlich zur Religiosität; ihr Studium

dium wird daher verachtet oder gar verboten; und jene als Erzieher und Lehrer verrichteten ihr Amt nach derselben Absicht, one den Verstand der Kinder durch eine gesunde Sittenlehre aufzuklären, one die Eigenschafeen Gottes und die ware Religion ihnen bekannt zu machen; one sie vorher in den Gese zen und Geboten Gottes durch die Bibel gründlich zu unterrichten, fiengen sie in ihrer zarten Jugend das schwere Studium des Talmuds mit ihnen zu lernen an. Die Religionshandlungen wurden ihr nur dem Aeußern nach bekannt; der innere Geist und die Absicht, blieb ihr verborgen: daher hielt man die abgeleiteten Gesezze und Gebote, die äußerlich glänzten, mit mehr Achtung und Würde, als die natürlichen und göttlichen mosaischen, die kein Geräusch machten; man hatte vielmehr Furcht für die Uebertrettung jener, als dieser; daher man viel eher ein natürliches oder geoffenbartes Gebot Gottes übertrat, als eine bloße Zeremonie, oder einen angenommenen Gebrauch; sehr oft wird jene Uebertrettung gar nicht erwänt, und diese verkezzert, und mit fanatischer Wut gezüchtigt. Wie feierlich und erhaben, wie wahr und richtig eifert und schmät der heilge Dichter die Scheinfrommen wegen ihrer Vernachläßigung der

wahren

wahren Gesezze und Gebote Gottes, (Psalm 50. v. 16. 23.) Also sagt Jehova den Uebertrettern: „Was redest du von meinem Gebot? Was „nimmst du mein Gesezz in deinen Mund, „und hassest Zucht? verschmähst, was ich ge= „bot? Du siehst den Räuber — wirst sein „Freund! den Ehebrecher — und wirst sein „Genoß! Zum Bösen öfnet sich dein Mund, „auf deiner Zunge schwebt listiger Betrug. Da „sizzest du, und lästerst deinen Bruder, schonst „deiner Mutter Sohn — Verräter — nicht! „Das thust du, und ich schweige! da wähnst „du denn, ich werde sein, wie du! nein, „strafen will ich dich, hin vor dein Auge ver= „sammle ich deine Freveltaten! Vernemt es, „die ihr mein vergeßt! daß nicht — kömmt „mein Gericht — kein Retter sey! Wer mir „Dank opfert, preißet mich, dem redlichen zei= „ge ich mein Heil.“

Daß man die Religionshandlungen nur nach ihrem Aeußern, und nicht nach dem innern Geist betrachtete, daß man nicht in Erwegung zog, daß die Absicht und der Zwekk der Handlung ihr wesentliches Gehalt, und das reine tugendhafte Herz bei der Ausübung ihren wahren Wert be= stimme; verursachte bei allen Religionen und zu

allen

allen Zeiten viele Irrungen und Feindseligkeiten unter den Menschen, verstümmelte und verunstaltete sehr oft die Religion selbst. Man höre hierüber den vortreflichen Herrn Niemeyer in seiner Karakteristik der Bibel 10 Teil pag. 16.
„ Unter allen Vorurtheilen, welche über Re-
„ ligion herrschen, ist gewis keines allgemeiner,
„ und zugleich gefärlicher, als der Wan, daß
„ äußere Religionshandlungen, unabhängig von
„ dem Geist, oder der Absicht, in der sie ge-
„ schehen, dem Menschen einen höhern Wert
„ in den Augen Gottes geben können; ein Wan,
„ der alle Kraft wahrer Frömmigkeit aussaugt,
„ und sie in das nichtswürdigste und vernunft-
„ loseste Spiel des Aberglaubens verwandelt.“

Eine Handlung des Menschen geschieht alsdenn nur nach ächter Religiosität, wenn er durch richtige Vernunft ihren Geist prüfet und erkennet, aus guter edler Gesinnung sie wälet, und mit einem reinen tugendhaften Herzen sie ausübet; fehlet eine dieser Bedingniße, so ist sie nur, entweder körperliche Bewegung, oder Scheinfrömmigkeit und Gleißnerei, oder eine einzelne isolirte Schönheit an einem verunstalteten Körper; ein Dienst, der keineswegs Gott gefallen, wohl aber die Menschen betriegen, der Religion und Ge-

sellschaft zum Nachteile gereichen kan. Wie eifer- und kraftvoll spricht darüber der Prophet Isaias (Kap. 58. v. 3. 8. „ Was (ruft er) fasten „ wir, du siest's nicht an, wir martern uns, „ du achtest's nicht! Aus gutem Willen fastet „ ihr, und mahnt dann mich um Lon für eure „ Qual! Das Fasten endet sich in Zank und „ Streit, den Schwachen schlagt ihr — wozu „ dieses Fasten, daß das Geschrei zum Himmel „ steigt? Ist das ein Fasttag, den ich von euch „ fodre, daß sich ein Mensch nur quäle, er sein „ Haupt wie Schilfror henge, liegt auf Sakk „ und Asche? Das nennest du mir zu Ehren „ fasten, das wäre ein Tag der mir gefiel? Dein „ Fasten seie: — der Unschuld Fesseln brechen! „ entlade den Belasteten der Bürde, befreie den „ Unterdrükkten, brich sein Joch! Dem Hun„ gerigen — brich ihm dein Brod, den dürfti„ gen Wanderer, füre in dein Haus, den Nakk„ ten den du siehst, bekleide: entzieh dich nicht „ von deinem eigenen Fleisch. Dann leuchtet „ deinem Trübsinn Licht, und deine Mitternacht „ wird Mittag sein! u. s. w. “

Wie vortreflich! wie vollständig in kurzen Worten, belehret uns der Prophet Micha das Wesentliche der ächten Religiosität (K. 6 v. 6-8)

„ Wie

„ Wie soll ich (sagst du) vor dem Herrn erschei-
„ nen? Wie niedersinken vor dem Hocherhabe-
„ nen? Versönen ihn Brandopfer? Ihn järi-
„ riger Kälber Blut? Ob tausend Widder wol,
„ zehentausend Ströme Oels dem Herren gefie-
„ len? Ob wol mein Erstgeborner meine Sün-
„ de, ob meines Leibesfrucht die Schuld ver-
„ sönte? O Mensch! dir ist, was recht ist,
„ oft gesagt, und was Jehova von dir fodert!
„ Gerecht sein — Liebe üben — Gott vereh-
„ ren!“ —

Durch so gemeinschaftliche Wirkung mit ihrem alles zermalmenden Werkzeug hatten sie ihren Zwekk in kurzer Zeit erreicht; nach Verlauf einiger Generationen hatten sie die Deutschen zu Polen metamorphosirt, so wohl ihre Denkart, als ihr äußeres Betragen und Auffüren hat sich polonisirt; eines der größten Uebel, das die Deutschen dabei erlitten, war, daß sie ihre reine deutsche Sprache dadurch verloren haben, deutsch mit polnischem Jargon hat sich vermischt, woraus ihre korrupte Sprache entstanden. Welch großer Verlust für den Deutschen? Sehr richtig betrachtet dieses Herr Hertoch Wesli in seinem hebräischen Werke **Worte des Friedens und der Wahrheit**, wovon ich einige Stellen hier

über-

übersezze. „Dieser Mangel einer verdorbenen
„Sprache bei der Nation erstreckt sich nur auf
„die Juden im deutschen Reiche; diejenigen
„Juden die aus Portugall kommen, sprechen
„ihre portugisische Sprache sehr richtig; eben
„so sprechen die italiänischen Juden ihr italiä-
„nisch, die Engländer ihr englisch, und die
„Franzosen ihr französisch gut und richtig, wie
„die übrigen Einwoner; eben so sprechen die
„Morgenländer ihr gut türkisch und arabisch,
„so gar die Polen sprechen ihre polnische Spra-
„che so zimlich richtig, nur ihr Deutsch ist ein
„Jargon, worinn sie aber zu entschuldigen sind,
„weil es ihre Landessprache nicht ist; aber uns
„Deutschländern ist unsre schlechte deutsche
„Sprache unverzeihlich, wir wonen unter Na-
„tionen, die diese Sprache sehr richtig spre-
„chen, und wir dachten nicht solche von ihnen
„abzulernen, und unsre Kinder darinn zu er-
„ziehn, sondern wir ließen die Kinder von pol-
„nischen Lehrern erziehn, derer Sprache ein
„Jargon ist. u. s. w. Ferner — Bedenket, daß
„zum öftern Gelehrte von andern Nationen
„mit uns über Meinung und Religion sprachen,
„und der gelehrte Israelit, wenn er ihm einen
„Vers oder eine Periode aus der Bibel erklä-

„ ren will, keine Worte hat, um sich richtig
„ und verständlich auszudrükken, so, daß die
„ Funken seiner Weisheit durch den Dunst seiner
„ schlechten Sprache verdunkelt werden. u. s. w.
„ Ferner— Wenn aber die Jugend die Lehre
„ Gottes in guter deutschen Uebersezzung von
„ ächt deutschen Lehrern lernen wird: so wird sie
„ in der Schule schon die deutsche Sprache inne
„ bekommen, dazu noch das Grammatikalische
„ lernen; denn werden sie bei reifern Jahren
„ die Fähigkeit haben, mit den erbaren Gelehr-
„ ten anderer Nationen ein gelehrtes Resonne-
„ ment zu füren; ihnen den zu erklärenden
„ Vers in reiner Sprache vortragen, so wie
„ sie in der Schule unterrichtet worden, denn
„ sie ist von Jugend auf darinn geübt worden.
„ u. s. w. Ferner— Alles dieß und noch sehr
„ vieles bewog den großen und weisen Kaiser,
„ den Befehl zu erteilen, jüdische Schulen ein-
„ zurichten, wo die jüdische Nation gründlich
„ Deutsch lernen soll; es wird sich daher jeder
„ Weise dieses Befehls freuen, und erkennen,
„ wie viel Gutes den Nachkömmlingen daraus
„ entstehen wird. u. s. w. “

Von damals an, bis Herr **Mendelsohn** durch sein Ansehn die Nation anders stimmte,

Stra-

Stralen des Lichts unter ihnen verbreitete; giengen die deutschen Juden in diesem polnischen Schatten fort, gerieten endlich in völlige Düsternheit; der Ton der Wissenschaften wurde Mißklang in ihren verstimmten Ohren, kennten sie endlich nicht einmal ihrer Benennung nach; die meisten hegten den irrigen Wahn, Studieren und Kezzerei, Gelehrsamkeit und Irreligion, Wissenschaft und Skeptizismus, Philosophie und Atheismus wären beständig vereinigt, wären Synonimen, hielten jene Person allzeit für diese: sehr wenig waren, die von einem andern Unterricht, von einer andern Lehre, als von dem Talmud, und was davon abstammt, etwas wusten; leider! so gar die Bibel wurde gar nicht, oder höchstens sehr selten und sehr schlecht one wahren Sinn durch eine kotwelsche Verdollmetschung der Jugend gelehrt: ja größtenteils die Lehrer selbst können unmöglich den wahren Sinn wissen; das Hebräische ist bei uns eine tode Sprache, in der wir nicht eigentümlich denken können, sondern erst in einer andern Sprache den Sinn überdenken müssen, dazu ist nötig, daß man beider Sprachen wohl kündig ist; den meisten Lehrern aber mangelt es an beiden, sie verstehn die hebräische Sprache nicht grammati-

kalisch richtig, und die deutsche sehr schlecht und unzureichend zur Ueberdenkung des wahren Sinnes; auch weder das hermenevtische, noch das exegetische Studium der Bibel ist jemals ein Gegenstand der Lehrer gewesen; und was sie selbst nicht gründlich verstehn, das können sie noch vielweniger ihren Schülern verständlich machen, besonders da auch hierinn Worte und Ausdrükke zum deutlichmachen fehlen; das Grammatikalische der hebräischen Sprache verstehn so gar die größten talmudistischen Gelehrten sehr selten; sogar das unumgänglich nötige zum menschlichen Leben, besonders zur Handlung, als Lesen, Schreiben, Rechnen — wurde vernachläßigt, sehr viele verstunden dieses gar nicht, die meisten sehr schlecht, und zur Handlung unzureichend. Welche mitleidwerte Umformung! welche traurige Umbildung! welche unglükliche Verwandlung! was ist wünschenswerter, als diese Metamorphosen von ihrem Zauber zu befrein? sie wieder in ihrer wahren deutschen Gestalt herzustellen? Daß eine solche Denkart leicht eifrige Anhänger finde, sich von selbst fortpflanze, und kaum auszutilgen sey, ist ganz der Natur der Menschen gemäs. Die Erfarung ist leicht zu machen, wie sehr jedem Menschen der Namen

Unweiß oder Unwissend schimpflich und zuwider sey. Derjenige, der dieses Fehlers sich bewußt ist, wendet alle Mühe an, ihn zu verbergen, oder zu beschönigen; und wie sehr wünscht er so etwas, was diesem Mangel noch so gar einen Wert oder ein Verdienst beilegt? Was kan ihm willkommner sein, als wenn sogar von Religions wegen dieser Tax angekündigt wird? was kan ihm den Wert besser versichern, als wenn er von der Frömmigkeit dafür geschäzt worden ist? Was kan ihm schöner sein, als das, wo die Heiligkeit ihren Schleier darüber geworfen hat? Welcher Mensch will nicht gern seine Ignoranz mit der Frömmigkeit bedekken? und wer nicht noch lieber die Frömmigkeit durch Ignoranz einkaufen? Das Wissen ist keine leichte Sache: Denken ist Ermattung, mehr Wissen macht mehr Grämen, sagt unser weise Salomon — kein Wunder also, daß die Disziplinen so selten, Ignoranz so häufig ist, und eifervolle Anhänger erlanget hat.

Besonders merkwürdig, aber auch zugleich mitleidens und bedauernswert ist, die von geraumer Zeit her gemachte Erfarung, daß solche ausländische Gewächse auf unsrem deutschen Boden selten gedeihen, daß sie nur als eine Ausartung

wachsen, und dem Deutschen keine Delice abgegeben; die beste Pflanze, nach so fremder Art gewartet, im Keimen welket, oder sich nur in Schwammen verwandelt, höchstens als eine unschmakhafte Frucht reifet, und daß, wenn dadurch die einheimischen Produkte gar nicht gepflanzt werden, daraus Not und Elend folgen muß, gar nicht in Erwähnung gebracht, gar keine Rüksicht darauf genommen wird.

Die Erfahrung von unzäligen Jaren bezeugt, daß bei der Nation der einzig vorgesezte Entzwekk ihrer Erzieung, ein talmudistischer Gelehrter zu werden, selten erreicht wird; und daß der größte Teil in kurzer Zeit alles, was sie in ihrer Jugend vom Talmud gelernt haben, so ganz vergessen, daß oft nicht die geringste Spur davon bei ihnen anzutreffen ist; sehr wenige also erreichen im Talmud ihren Zwekk, und in allem übrigen nötigen und nüzligen sind sie niemals unterrichtet worden; was heißt das anders, als one Erzieung groß geworden seyn, und one intellektuelle und moralische Bildung die männlichen Jahre erreicht haben? und die Folgen davon? Ihr Narungszweig, der onehin schon sehr beschränkt ist, wird durch den Mangel aller nötigen und nüzlichen Kenntniße, noch mehr beschränkt; ihre Narung

wird

wird daher äußerst schwer; und schwerte Narungssorgen — welches Ungeheuer, das alles um sich her verwüster! sein Hauch macht das beste Menschenherz zum Tyrannen; das Scheusal! es verscheucht Moralität und Sittlichkeit; selbst die Menschheit tritt es unter seinen Füßen; die natürliche Folge einer solchen Verfassung war, leider! von vielen (die nur auf die Wirkung, und nicht auf die Ursach sahen) entfernt, und gering geachtet, oder gar verhaßt und verachtet zu werden! wo manches harte Herz die Nation zum Ziel machte, seine Pfeile dahin abschoß, öffentlich in Schrift und Drukk seine Galle auf sie ausspukte; wegen ihrer allgemeinen Unbelesenheit, wuste die Nation gar nichts von diesem Saamen des Uebels, der über sie ausgestreut worden, keiner konnte ihn im Keimen erstikken, keiner hatte die Fähigkeit, dagegen zu schreiben, die Nation öffentlich dagegen zu vertheidigen, zu entschuldigen oder zu rechtfertigen; die Schuld blieb also auf ihnen zur Last liegen, sie oder ihr Zustand mußte hernach darunter leiden; und so war allzeit ein Uebel die Ursach eines noch größern; aus Ungnade haben endlich Fürsten und Regenten die Nation ganz außer Acht gelassen, ihre Aufmerksamkeit ihr und ihrem Zustand entzogen,

haben sie, wie etwas unbrauchbares, gänzlich verlassen; was konnte daraus anders werden, als eine höchst elende Nation, sie und ihr Zustand höchst unglükklich? Zum Erstaunen ist daher die Erwägung, schauervoll der Anblikk, und kummervoll der Gedank, daß, leider! die circesche Kraft die Nation so ganz gebannet hat, die meisten tändeln nur mit der Büchse der Pandora, halten sie als ein Göttergeschenk, wollen sie nicht aus Händen geben; ihren Furien singen sie Hymnen, und sind freudenvoll, wenn Syrenen singen; der angeschmiedete Prometheus rümet seine Freiheit; der Pygme höhnet den Titan, und Chimära spottet der Minerva; die meisten Penaten wissen alles das sehr wol, müssen aber, leider! dem Harpokrates ein Gelübd getan haben, die Silence heilig zu beobachten.

Eine Nation im Staate in bessern Zustand sezzen wollen, heißt zugleich dem Staate dienen, und sein Wol befördern helfen, und solche Vorträge stehn überall am rechten Orte; laßt uns daher bei diesem Gegenstande noch ein wenig verweilen.

Eine Nation, die vom größten Teile des bürgerlichen Wols ausgeschlossen, der viele Vorteile des Staats untersagt sind, darf keinen Akkerbau

kerbau haben, keine Handwerke, kein öffentliches Gewerbe treiben; der Jude allein ist von dem Gemeinrecht ausgeschlossen, ein Stükk Vieh auf die Gemeinweide zu schikken, ist ihm nicht aller Orten erlaubt; und dem, dessen Narungszweig blos auf den Handel sich erstrekt, und sogar noch unter verschiednen Lokalbedingungen; ist also gewiß einiges Wissen höchst nötig; besonders ist Lesen, Schreiben, Rechnen und Buchhalten zum Handel unumgänglich erfoderlich; hernach andre Wissenschaften, als Geographie, Kenntnisse der rohen Produkte, und wie sie veredelt werden können, Fabrikwissenschaften, Kenntnisse der Länder, ihre Sitten, Lebensart, Gusten, Produkte, Handlung und dergl. die den Handelszweig erweitern, höchst nüzlich; aber dieß Wissen mangelt, leider! wie gesagt, beinahe allen; (freilich haben sie es ihrem eigenen Wan zu verdanken; aber die Sache ist doch einmal nun nicht anderst, und wird vielleicht bei vielen noch lange so bleiben, ich sehe wenig gute Anstalten dazu gemacht;) bei diesen ist ja sogar ihr Handlungszweig in sehr engen Schranken; das Gebiet erstrekt sich nicht weiter, als auf Geld darlehnen, den Kleinhandel, Krämerei und sogenannte Schmuserei; wie kann eine kleine Weide eine starke Heerde nären?

wie ein so geringer Narungszweig eine Nation speisen? wie sättigt eine Handvoll den Hunger eines Löwen?

Die Folge davon ist, leider! augenscheinlich — die Nation ist bedrängt, notleidend und elend im höchsten Grade, ist gezwungen, sich öfters unerlaubter Mittel zu ihrer Narung zu bedienen, und dennoch nicht hinreichend, wonhaft zu bleiben; es schmilzt jedem vor Gefül das Herz, die zallose jüdische Bettlerhorden zu betrachten; wie groß ist ihr Elend? und wie groß eben dadurch das Uebel der übrigen, denen sie so schwer zur Last fallen, sich und diese mit zu ernären?

Ihr weise und tugendhafte Regenten und Fürsten! denen das Wol der Menschen hienieden aufgetragen worden! würdigt dieses Volk mit einem Blikke, euer Aug wird mitleid- und euer Herz gefülvoll sich abwenden; rettet eine Nation, die am Versinken steht! entledigt sie von einer schweren unerträglichen Bürde! bedenkt, daß sie Menschen seyn! bedenkt daß sie glauben, was Jesus geglaubt hat, daß ihre Religion die Mutter sey, inderen Schos die eurige erzogen worden ist! bedenket, daß ihre Not den übrigen des Staates Drukk wird! verlanget nicht, was gegen die Natur der Menschen vom gemeinen Schlage ist, daß

er der Redlichkeit wegen hungern, der Moralität wegen das Wimmern und Jammern seiner Frau und Kinder nach Brod nicht empfinden soll! macht, daß sie ihr Brod leichter und redlicher verdienen können, daß sie weniger belastet seyn! erweitert ihren Narungszweig durch moralische und intellektuelle Bildung! vermehrt ihre Narungszweige durch Gnaden mit mehren Freiheiten! erleichtert ihre Last durch Verringrung ihrer Abgaben! die wahre Politik nennt sie nicht Tribut der Juden, sondern vermittelst der Juden Landessäfte saugen; bedenket, daß der bessere Zustand der jüdischen Nation, zugleich besserer Zustand des Landes sey; jeder Mensch ist one Not gern redlich, gern rechtschaffen; Beförderung ihres Wols ist Beförderung des Wols des Staates; verbessert sie und ihren Zustand der Menschheit wegen, verbessert sie und ihren Zustand der bürgerlichen Gesellschaft wegen.

Man verzeihe mir, daß ich hier ein wenig auslenke, und von dem großen Meer der Staatsklugheit einige Tropfen, als eine Libation zur Versönung meiner Nation ausgieße.

Der Stand der Gesellschaft ist aus freiwilligen Gliedern vom Stande der Natur entstanden; der erste Fond einer solchen Gesellschaft bestund

in körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Kräften, die jedes Mitglied aus dem Stande der Natur mit brachte.

Die Absicht ihrer Zusammentretung in den Stand der Gesellschaft hatte zum Endzwekk, daß jeder durch seine Naturgaben sein fähiges möglichstes Beste darinn erlangen wollte.

Zur Erreichung dieses Zwekkes müssen die Glieder untereinander notwendiger Weise einen stillschweigenden Vertrag gemacht haben: diejenigen Mittel, die zu ihrem vorgesetzten Zwekk hinfüren, in Ausfürung zu bringen; zu dessen Behuf, auf ihre Unabhängigkeit und natürliche Freiheit, die sie im Stande der Natur hatten; wo sie keine andre, als Unterlassungspflichten kannten, Verzicht zu thun; und sich izt in der Gesellschaft den positiven Gesezzen und Pflichten zu unterwerfen, zu gehorchen, und alles dasjenige zu thun und zu lassen, was als Mittel zur Erreichung ihres vorgesetzten Zwekkes nötig ist; das heißt, sie wollten sich insgesamt einer obersten Macht unterwerfen, aber mit dem Bedinge, daß jeder dadurch sein fähiges möglichstes Beste erlangen sollte.

Der Staat als eine bürgerliche Gesellschaft muß also denselben Zwekk und Vertrag haben, und alle Mittel, die dahin füren, aufsuchen und ausfüren.

Die unfehlbaren Mittel ausfindig zu machen, ist das Geschäft der Politik oder Staatsklugheit; die Herstellung und Ausfürung solcher Mittel, ist das Geschäft der politischen Einrichtung oder die kluge Staatsverfassung; das Einrichten selbst nenne ich die Staatsmaschine, und jener, dem als Staatskündigen die oberste Macht und Staatsmaschine in die Hand gegeben worden, heißt der Staatsregent.

Die bedingte Punkten des Vertrags mit der obersten Macht, (wodurch nur allein der vorgesezte Zwekk erreicht werden kan) müssen im allgemeinen folgende seyn:

1) Daß alle Mitglieder eines Staatskörpers ihre Fähigkeiten und Kräfte vereinen, und zusammen eine Staatsmasse ausmachen sollen, daß also die Staatsmaschine jeden fürs ganze, und das ganze für jeden beschäftigen, dagegen auch der daraus entstehende Nuzzen als ein allgemeiner Fond betrachtet werden solle. Dadurch, und nur dadurch kan Harmonie, Eintracht, und allgemeine Zufriedenheit in der Gesellschaft hergestellt werden.

2) Daß die Staatsmaschine die Fähigkeit eines jeden entwikkeln, und in wirkliche Kräfte verwandeln solle. Wodurch die Masse der Kräf-

ten

ten vermehrt, mehr Wirkungen herfürgebracht, und also mehr Nuzzen für die Gesellschaft verschaft werden kan.

3) Die Staatsmaschine soll die wirklichen Kräfte alle und aufs bestmöglichste verwenden, so, daß dadurch die größte Summa Wirkungen, und daraus der höchstmöglichste Nuzzen herfürgebracht werde.

4) Soll die Staatsmaschine den allgemeinen Nuzzen, oder die allgemeine Wolfart des Staats, die eigentlich verhältnißmäßig durch eines jeden Mitgliedes hergelegten Teil Kräfte herfürgebracht worden; nach eben solcher Proportion auch jedem seinen Teil Wolfart zufließen lassen, damit kein Glied mehr oder weniger, als den ihm zugehörenden Teil Wolfart nach Verhältniß seiner dazu gegebenen Kräfte erlange; wo sonst ein Glied des andern Eigentum raubte.

Durch Vollziehung dieser Bedingnisse, und nur dadurch kan der Willen der Kontrahirenden erfüllt werden, daß jeder sein fähiges möglichstes Beste erlange.

Eine Staatsmaschine also, welche die Fähigkeiten einer ganzen Nation im Staate nicht in Kräfte verwandelt, und sogar ihre wirkliche Kräfte nicht bestmöglichst verwendet, schaft dem Staate

nicht

nicht jenen Nuzzen, den sie schaffen könnte und sollte; und da die Austeilung des Nuzzens (laut 4ten Artikel) nach Proportion geschieht, so ist solcher Verlust nicht mehr ein Verlust für dieselbe Nation, sondern für den ganzen Staat, der vorgesezte Zwekk wird nicht ganz erreicht, und der Vertrag nicht vollkommen erfüllt.

Dieselbe menschenliebende Wünsche äußert der Herr Verfasser der philosophischen und kritischen Untersuchung über das alte Testament pag. 289.: „In der ganzen glüklichen Epoche, wo „dieses Volk Männer aufzuweisen hat, dergleichen es wol nie wieder erhalten wird, wäre „nichts mehr zu wünschen, als eine Reform im „Volke selbst; in den Meinungen, welche die „Rabiner einfürten, und in den Gebräuchen, „die es zu seinem Nachteile auszeichnen. Mögten zu gleicher Zeit vernünftige Fürsten mehr „auf die Rechte der Menschheit, als auf hergebrachte Vorurteile sehn, und aufhören, durch „Drukk den Volkshaß zu vermehren, und diesem die Rechte andrer Staatsbürger schenken!“ Und wie vieles mit vieler Gründlichkeit und Rechtschaffenheit schrieb hierüber nicht der vortrefliche Kriegsrat Dom von Berlin?

Was

Was die Moralität angeht, wer kan den Schaden, den die Unwissenheit verursacht, schäz- zen? wer das Elend und das Uebel, so daraus entsteht, bestimmen? Die sittliche Bildung des Menschen ist der Wert seines Lebens, auf ihr ist seine Glükseligkeit gegründet, one sie ist sein Da- seyn in dieser Welt ein Traum, ein Schatten, ein Nichts, ein Elend, eine Zubereitung zur Un- glükseligkeit; sie ist das Vereinigungsband der menschlichen Gesellschaft, one sie geraten die Mit- glieder in Verwirrung, in Zwist, Hader und Zank, woraus zulezt Trennung wird. Von ei- nem Menschen, der one Politur erzogen, fremd in allen Disziplinen groß geworden, kan man kei- nen civilisirten Lebenswandel fodern, seine Un- kultur verursacht sehr oft, daß sein Lebensfaden sich mit Ungestümm, Zänkerei, Gewaltthätig- keit und dergl. Uebel und Müheseligkeiten abwik- kelt, daß er sich und seinen Nebenmenschen zur Last und Qual lebet; die wirksame Kräfte der Seele, die keine Richtung bekommen, von Kennt- niß und Wissen nicht im Zügel gehalten werden, sind, wie ein wildes Wasser, das in keinem Bette läuft, alles ungestümm mit sich fortreißt; und so bekömmt ein Mensch, der seine brausende Kräfte nicht zu leiten und zu richten weiß, einen

wilden tollkühnen Kopf, das giebt einen Schwärmer, der one Vernunftgründe handelt, dessen einziges Bestreben dahin geht, seine Wünsche und Absichten zu erreichen und auszufüren; jedes dazu dienliche Mittel ist ihm willkommen, mögen daraus auch die nachtheiligsten Folgen fürs Ganze oder für Ihn selbst entspringen, er kennt sie nicht, und wenn sie wirklich eintreten, rüren sie ihn nicht, sein blinder Eifer für die Erreichnng seines Zwekkes macht ihn für Menschenglükk gefüllos, der nie die Mittel gegen die Absichten in Verhältniß stellt, der nur mit Tollkünheit zu Werke schreitet, der losstürmt, wo er kan, erschüttert und zerstört, wo er Macht hat; sein Verstand ist one Ueberlegung, sein Herz, wie Fels, daher seine Triebe unaufhaltbar, seine Leidenschaften unwiderstehlich, sein zügelloser Zorn will alles überwältigen, sein gieriger Grimm alles unterdrükken, seine Rachsucht ist unbezämt, mit tobender Wut will er gleich einem Simson die Stüzze eines Hauses niederreißen, um seine Gegner sowol, als sich selbsten, zu Grunde zu richten. Seinen Kräften, seiner Macht und seinem Wirkungskreise ist das Unheil, so er anrichtet, proportionirlich, er macht Verwikklung im Volke,

 oder

oder Unruhe im Orte, wenigstens Verdrießlichkeiten in seinem Hause.

Noch viel gefärlicher wird die Ignoranz bei der jüdischen Nation, die durch ihren gleichen Narungszweig oft in Kollision kommen, wo Neid und Mißgunst die Flammen der Feindseligkeit anzünden, und die unbezämte Rachsucht sie so lange in Brand erhält, bis das Elend sie auslöscht; man hat hierinn, leider! die allzu wahre Erfarung, daß der Apfel der Zwietracht unter dieser Nation geworfen worden. Sind nicht in vielen Orten die einwonende Juden untereinander in Uneinigkeit? sind nicht fast immer die Gemeinden in Parteien und Streitigkeiten befangen? sieht man nicht beständig einer Kleinigkeit wegen Jud mit Jud auf die hartnäkigste Art in Prozeß verwikkelt? und wenn sie noch das Unglük trift, (und, leider! trift es sie manchmal) daß ihr vorgesezter Richter alle Schikanen anhört, oder gar der Magnet dazu ist; alsdenn kan der Landesherr auf den Verderb seiner Juden Rechnung machen, alsdenn ist der biblische Fluch da: „Der Mann wird seinen Bruder aufreiben.“ Wie viel könnte ich noch hierüber sagen, aber ich habe hier die Kürze zu meinen Schranken.

Meine Mitbrüder! ich habe euch hier einige Glieder der schädlichen eisernen Kette gezeigt,

woran

woran damals unsre Nation gefesselt war, und diese hat unser Mendelsohn zerrissen, die Nation in den Stand gesezt, daß jeder sich davon befreien könne. Betrachtet, meine Mitbrüder, die Kürze der Zeit, und wie weit wir in der Laufban zur Aufklärung fortgeschritten sind; es giebt unter uns viele, die ganz helle und erleuchtet sind, viele wahre Gelehrte, in Kenntnissen und Wissenschaften aller Art erfarne Männer, die gemeine Klasse größtenteils schäzzet Wissenschaften, halten sie für nüzlich und nötig; der Wissende ist nicht mehr dem Spott und der Verfolgung ausgesezt; wie viele Männer giebt es nicht, die ihre Kinder anderst und besser mögten erziehen und belehren lassen, und bedauern, daß sie die Gelegenheit hiezu nicht haben können?

Ich bedaure von Herzen, daß einige hierüber der Nation Verstoktheit beschuldigen, und ihr die bittere Vorwürfe machen: sie wollten one Zwangsgeißel dem Uebel nicht abhelfen, nie gutwillig zur Verbesserung schreiten, die alte verwilderte Ban ihrer unwissenden Erziehung in keinen andern Ländern verlassen, als in denen, wo die Rute des Fürsten sie in eine andre hineintreibt; alle übrige Länder wären Beweise, daß sie one dieß immer in ihrem schädlichen Wane forttau-

meln wollten; und dergleichen mehrers, das sie zu ihrer Behauptung anfüren. Allein diese Herrn haben nicht genug erwogen, daß dieß bei allen Nationen der Fall ist; der gemeine Haufen in jedem Volke sieht jede Aenderung mit trübsichtigem Auge an, besonders was der Aberglauben in den Schoos der Religion gelegt hat; die Feierung an abgesezten Feiertagen ist gewiß ein hinreichender Beweis davon; und hat nicht ein Landesfürst bei der Einfürung einer bessern Erziehung in den christlichen Gemeinden auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen? Derjenige, der seine Krankheit nicht weiß, wird gewiß keine Medizin fodern, genug, wenn er sie annimmt. In diesem Gesichtspunkte, meine Herrn, betrachtet die Sache, so wird euch das Betragen der Nation hierinn ganz nach der Natur der Menschen von gemeiner Klasse erscheinen.

Sehet und bewundert, meine Mitbrüder! die weisen und sichern Mittel, die unser Mendelsohn zur Aufklärung der Netion gebrauchte, und den kurzen und sanften Weg, den er sie gefürt hat.

In Berlin, wo er selbst zugegen war, hat er sich hauptsächlich bemüht, Hellung und Aufklärung unter der Nation zu verbreiten. Er wuste,

daß

daß die schlechte Erziehung der Grund vom ganzen Verderb der Nation wäre, daß derselben Besserung one Veränderung jener unmöglich sei; er machte also damit den Anfang, und dieß bei der Erziehung seiner Kinder, daß also er als ein Muster vorhergehen wollte. Eben so hat er auch ihre gewönliche Lehrart, die er sehr oft für sehr zwekkwidrig und gegen die Natur der Jugend erklärte, ganz abgeschaft, und nach seiner großen Einsicht gänzlich neu für seine Kinder eingerichtet. Das spezielle seiner Erziehung und Lehrart werde ich meinen Mitbrüdern bei andrer Gelegenheit mitteilen, hier nur eine Skizze davon.

Der Hauptgrundsatz bei der Erziehung seiner Kinder war, die körperlichen und geistigen Kräfte auszubilden. Er wollte nicht den Kopf des Kindes mit einer gewissen Anzal wahrer oder falscher Ideen anfüllen, nicht die jugendliche Leichtgläubigkeit mit einer Menge Ideen auf Treu und Glauben anderer beladen; sondern seinen Körper stark, behend und geschikt machen; in seinem Herzen Flamme und Eifer für das, was es unternimmt, entzünden; in seinem Gesichte muntere Blikke herfürstralend machen; es gewönen, die Schönheit und Harmonie des Universüms im Großen und Kleinen als das Muster zu betrachten, das

ihm Gott vorgestellt hat, um das Ganze seiner Neigungen, Gedanken und Handlungen darnach zu bilden; die Idee, daß sein eignes Wol vom allgemeinen Wol unzertrennlich sey, sich tief einzuprägen; alle seine Seelenkräfte in gleichem Maas zu vervollkommnen, und nicht die eine zum Schaden der andern vorzuziehn; er wollte ihm die Fähigkeit verschaffen, und es dazu gewönen, daß es sich die Mühe näme, die Gegenstände, die für menschliche Erkenntniß gehören, selbst zu untersuchen, sie vor den Richterstul der eigenen Vernunft zu fodern. Nach diesen Grundsäzzen erzog Herr Mendelsohn seine Kinder.

Bei dem Unterrichte im jüdischen Studium war seine Hauptangelegenheit, dem verjärten Mißbrauche der Nation, wie schon gesagt worden, daß sie ihre Kinder die Bibel gar nicht, oder sehr schlecht, und also noch schlimmer, als gar nicht, und das Grammatikalische der hebräischen Sprache gänzlich nicht lernen ließen, abzuhelfen; er erklärte sich sehr oft, wie notwendig es sey, die jüdische Judend in beiden gründlich zu unterrichten, besonders von dem großen Nuzzen der Bibel zur Moralität und Sittlichkeit; er sagte, daß diese Vernachläßigung vieles dazu beiträge, daß bei vielen sehr oft die religiösen und

ceremoniösen, die Aechten- und Aftergesezze miteinander verwechselt, oft jene gar nicht, und diese sehr streng befolgt, oft das ausdrüklichste mosaische Gesez einem Gebrauche aufgeopfert würde; weil sie solche nicht in ihrer Urquelle, also nicht nach der Absicht ihrer Sanktion kennen gelernt hätten.

Herr Mendelsohn ließ seine Kinder alle Tage einige Stunden in reinem Deutsch und verständlichem Sinne die Bibel lernen, zu dessen Behuf er die Bücher Moses und die Psalmen übersezt hatte; eben so mußten sie die hebräische Sprache gründlich und grammatikalisch richtig lernen.

Er ließ auch nicht nach dem allgemeinen Gebrauche der Nation, seine Kinder in ihrer zarten Jugend das schwere Studium des Talmuds lernen, er ließ bei ihnen erst einige Jare durch das Studium der Bücher des sehr berümten Raf Alfes, und des sehr gelehrten Moses Maimonitte, die viel änliches mit dem Talmud haben, und die jüdischen Gesezze im kurzen enthalten, den Weg dazu banen; auf solcher Art zubereitet, giengen hernach seine Kinder in dem Talmud mit Riesenschritten fort.

Er ließ seine Kinder nicht nur das jüdische Studium, sondern auch alles nötige und nüzli-

che lernen; er ließ sie nach und nach planmäßig in Sprachen und Wissenschaften unterrichten; von ihrer zartesten Jugend an mußten sie lesen, schreiben, und gründlich deutsch sprechen lernen; schon in ihrem sechs oder siebenjärigen Alter ließ er sie anfangen, die Bücher des Euklides zu erlernen; er erklärte sich oft, daß die Mathematik das beste Mittel wäre, der Jugend Verstand gerad und richtig zu bilden; bei etwas reifern Jaren nam er auch das Studium der Logik mit zur Hilfe; und so ließ er stuffenweis seine Kinder-Töchter sowol, als Söne plan- und zwekmäßig, wie es für jeden paßte, in allem möglichen unterrichten.

Hauptsächlich war er bedacht, daß aller Unterricht, sogar der Talmud, in rein deutscher Sprache, mit bestimmten Worten, in einer präcisen Erklärung und schönem Vortrage gegeben würde; er sagte, die meisten Schwierigkeiten in seinem Studium wären daher entstanden, weil er in seiner Jugend nicht gelernt hätte, von jedem Worte die wahre Bedeutung zu wissen, mit jedem Worte den wahren Begriff zu verbinden, und in jedem Ausdrukke die bestimmten Worte zu gebrauchen; und dieser ganze Verderb geschieht in der Jugend durch die unwissende und undeutsche

Leh-

Lehrer. Er suchte daher seine Lehrer für seine Kinder mit der größten Auswal; sie mußten Kenntnisse und Wissenschaften, die hebräische und deutsche Sprache gründlich inne haben.

Das Zutrauen zu seinem Anraten, und der gute Erfolg, den man an seinen Kindern wahrnam, verursachte, daß der würdigste und größte Teil seine Erziehung und Lehrart nachamte, und auch bei diesen war der Erfolg derselbige; auf solche Art wurde mit der Zeit der größte Teil der Jugend Berlins gut erzogen, und zwekmäßig unterrichtet; aus denen sehr viele wahre Gelehrte, die meisten wenigstens Wissende und gut gebildete Männer wurden; die hernach alle anfiengen, Kenntnisse und Wissenschaften zu schäzzen, die alle die Verbreitung der Aufklärung unter der Nation wünschten, und alle mögliche Hilfe dazu leisteten, so, daß man jedem, auch einem Fremden, die Hand bot, ihn mit Geld und Unterhalt unterstüzte, und ihm auf alle mögliche Art dazu verhilflich war.

Damit die Aufklärung und das Wissen geschwinder allgemein würde, errichteten sie eine sogenannte jüdische Freischule, worüber einige sehr geschikkte Männer, besonders Herr David Friedländer und Herr Izig Daniel, die Direktion

haben, die von reichen Lehrlingen, und vom Beitrage reicher Leute unterhalten wird, worinn Lesen, Schreiben, Rechnen, Buchhalten, Geographie, Französisch (alles zwekmäßig zur Handlung) die Grammatik der hebräischen Sprache, und Zeichnen gelehrt, und der Jugend moralische Vorlesung gehalten wird; in Berlin war es nicht nötig, daß der landesherrliche Befehl die Kinder in dergleichen Schulen treiben mußte, es kamen von selbst so viele, daß man sie nicht alle annehmen konnte; der Reiche muß monatlich für seinen Unterricht bezalen, der Arme erhält ihn umsonst; aller Unterricht muß in reiner deutschen Sprache geschehn: die Lehrlinge müssen sich bescheiden und anständig darinn betragen, und so thut sie wirklich zur Bildung der Jugend vortrefliche Dienste; alle halbe Jare war Examen, wo auch Herr Mendelsohn viele Professorn, und verschiedene christliche und jüdische Gelehrte und andre dabei waren; die Kinder, die sich auszeichneten, bekamen eine Prämie, und auch Geschenke von den Gegenwärtigen. Der König begnädigte diese Freischule mit dem Privilegium, eine hebräische Drukerei zu haben, welches ihr sehr einträglich werden kan.

Von allen Orten aus entfernten Ländern, so gar aus Polen, kamen Leute nach Berlin, die sich vom Sektenunrat dort reinigten, zu wissenden und sittlichen Menschen bildeten, so, daß izt viele unter der Nation fähig sind, den noch rohen Teil zu kultiviren, wovon schon wirklich viele (besonders im Kaiserlichen) dazu sind verwendet worden.

Und auf solche Art leistet ein Mendelsohn der Nation in so kurzer Zeit so viele Wolthaten, als viele andere in langer Zeit nicht hätten leisten können.

Ihr, meine Mitbrüder! ihr Staatsbürger, und ihr Menschen alle! nennt ihn daher euern Wolthäter; er verschafte euch und euerm Zustande Besserung, jenen bessere Mitglieder, und diesen bessere Menschen! —

Das Studium des Herrn Mendelsohns geschah auf eine eben so wunder- als sonderbare Art; er war der Son eines gemeinen Mannes, (mit Namen Mendel) eines Zehngebotschreibers aus Dessau, ein Mann voller Ortodoxie, der ganz nach damaliger Gesinnung und Geist der Nation, den wir schon kennen gelernt haben, dachte, und vermöge seines Narungszweiges so denken und handeln mußte; der die Erziehung

und

und Lehrart seiner Kinder der Gesinnung und Sitte der Nation gemäß vermög seines Standes und Zustandes aufs genaueste befolgen mußte und befolgte, der seine Kinder nur zum Talmud anhielt, und Mendelsohns Geist machte wirklich darinn große Vorschritte.

Als nachher der Rabiner von Dessau in Berlin Rabiner geworden, reiste auch Mendelsohn dahin, um sein talmudistisches Studium allda zur größern Vollkommenheit zu bringen; als jüdischer Student bekam er seinen Aufenthalt in dem Hause des jüdischen Doktor Aaron, der damals beinahe der einzige in verschiedenen Wissenschaften bewanderte Jud zu Berlin war. Dieser erkannte die Geistesfähigkeiten des jungen Mendelsohns, ermante und veranlaßte ihn, daß er in seinen Erholungsstunden Bücher las, und Wissenschaften studirte; wo ihm Schwierigkeiten aufstießen, ward ihm vom Herrn Doktor abgeholfen, sein Zweifel ward berichtigt, und er im Irrwege zurechte gewiesen. Dieß war aber auch seine ganze Unterstüzung, seine einzige Hilfe, die er bei seiner Erlernung der Wissenschaften hatte; er wurde nur geleitet, berichtiget, und zurechte gewiesen; aber niemand gab ihm einen wirklichen Unterricht.

Wie

Wie wenige Hilfe, aber wie viele Schwierigkeiten waren bei seinem Studium vereinigt! gegen die Bestimmung seines Vaters, wider das Gutachten der Nation, hatte er studirt; hatte weder Belonung noch Ehre davon zu hoffen, im Gegenteile, um sich keine Vorwürfen auszusezzen, mußte er ganz im geheim studiren, den ganzen Tag über das jüdische Studium (allen übrigen Studenten gleich) verrichten, und nur Nebenstunden konnte er dazu verwenden; er war auf keinen untern Schulen, auf keinem Gymnasium erzogen, oder unterrichtet, hatte auf keiner Universität studirt; welcher Menge von Hindernissen hatte er also nicht zu widerstehen und zu überwinden!

Wer bestrebte sich nach Weisheit so eifervoll; suchte sie so mühsam; und fand sie so gänzlich, wie Herr Mendelsohn? der aus eigenem Geistestriebe, aus eignen Kräften, one alle Hilfe, den für ihn ungebanten Weg der Wissenschaften, den die ganze Nation damals für ungangbar, für mit Dornen bestekt und mit Angeln belegt hielt, ganz unbetretten ließ, einschlug, zu banen anfieng, und mit unermüdetem Fleiß alle dornichte Zugänge durchbrach, alle Hindernisse aus dem Wege räumte; One Fürer, one Anweiser, aber von

einem

einem unsichtbaren Genius begleitet, gieng sein mutiger Geist mit Riesenschritten alle Pfaden der Wissenschaften und Kenntnisse durch, und kam endlich zum Tempel der Weisheit und Tugend, wo er eben solche Helden antraf, die sich brüderlich mit ihm vereinigten, besonders bewirkte in Ihm und Lessing die starke Aenlichkeit im Geiste eine Gleichheit der Freundschaft, ihre Herzen schlossen sich aneinander, jeder liebte den andern gleich sich selbst, ihr Freundschaftsbund war, wie der von David und Jonathan, den unser Mendelsohn mit seinem Tode siegelte; (nach der Nachricht des Herrn Engel im Mendelsohns Werkche „an die Freunde Lessings," war der Eifer, seinen seligen Freund Lessing zu vertheidigen, der Beförderer seines Todes) sie wurden und blieben Eins bis in ihren Tod, sie vereinigten ihre Kräfte, die Wahrheit zu erforschen; Lessing machte, daß Mendelsohn vollkommen, und Mendelsohn, daß der vollkommene Lessing noch vollkommner wurde.

Welche Achtung, welche Ehrenbezeigungen füllen das Maas seines Verdienstes, da er trotz aller Schwierig- und Müheseligkeiten dennoch ein Mendelsohn geworden ist? Wie auch der Herr Verfasser der philosophischen und kritischen Untersuchung über das alte Testament sehr richtig

saget:

saget: „Ein großer Mann aus der jüdischen Na„tion verdient die Achtung der Menschen in dop„peltem Grade, weil es kein kleines Hinderniß „ist, als Jude ein großer Mann zu werden. „Ich gestehe deshalb auch gerne ein, daß ein „rechtschafner Jude schäzenswerter ist, als ein „gleichguter Christ.“ Die Richtigkeit dieser Bemerkungen wird jeder vernünftige Leser zugestehn.

Einige Lebeusumstände des Herrn Mendelsohn aus einem Brief von ihm selbst (der zugleich das schon gesagte noch mehr bestättigt) stehn gewiß hier am rechten Orte; ich will ihn und die Veranlassung dazu aus den brandenburgischen historischen Münzbelustigungen, 5ter Band, herausgegeben von Johann Jakob Spieß, Anspach 1774, Seite 102, hier einrükken: „Endlich „entschlossen wir uns, zur Urquelle selbst uns zu „wenden, und den Herrn Mendelsohn unmit„telbar anzugehn, uns in diesem Stükke mit si„chern Materialien zu Erläuterung dieser Mün„ze (die wegen seinem Phädon ihm zur Ehre ge„prägt worden ist) an die Hand zu gehn. Daß „unser Antrag nicht fruchtlos gewesen, solches „beweist hier uachgeseztes eigenhändiges Schrei„ben, womit uns derselbe beehret, und welches „im Stande seyn wird, die Wißbegierde unse„rer Leser zu befriedigen.“ Hoch-

Hochehrwürdiger Herr,

Insonders Hochgelahrter Herr Prediger!

„ Ich erkenne die Ehre, die Euer Hochehr-
„ würden mir zu erzeigen beschlossen, mit dem
„ ergebensten Dank: allein ich bedaure, daß ich
„ nicht im Stande bin, Ihrem Verlangen Ge-
„ nüge zu leisten. Meine Lebensumstände sind
„ von so geringer Erheblichkeit, daß ich Ihren
„ Lesern keine sonderliche Unterhaltung davon
„ versprechen kan. Mir selbst haben sie so un-
„ wichtig geschienen, daß ich nicht das mindeste
„ davon aufgezeichnet habe; jezt würde es mir
„ unsägliche Mühe kosten, verschiedene Partiku-
„ laritäten meines Lebens ins Gedächtniß zurük
„ zu rufen, und gehörig vorzutragen. Die Haupt-
„ fakta, auf die ich mich jezt besinnen kann, sind
„ ungefär diese:

„ Ich bin im Jar 1729, den 12ten Elul.
„ 489. nach jüdischer Zeitrechnung zu Dessau ge-
„ boren. (traurige Parenthese! und den 4ten
„ Jänner 1786. d. i. den 5ten Schwat 546.
„ nach jüdischer Zeitrechnung, im 57sten Jar
„ seines Alters, zu Berlin sanft entschlief.)
„ Mein Vater war daselbst Schulmeister und
„ Zehngebotschreiber, oder Sopher. Unter Rabbi

„ Frän-

„ Fränkel, der damals Oberrabiner war, studirte
„ ich den Talmud. Nachdem sich dieser gelehrte
„ Rabbi, durch seinen Kommentar über den hie-
„ rosolymitanischen Talmud, bei der jüdischen Na-
„ tion großen Rum erworben, ward er etwa im
„ Jar 1745 nach Berlin berufen; wohin ich ihm
„ im selbigen Jare folgte. Allhier gewann ich,
„ durch den Umgang mit dem nachherigen Dok-
„ tor der Arzneigelahrtheit, Herrn Aaron Gom-
„ perz, der vor einigen Jaren zu Hamburg gestor-
„ ben, Geschmak an den Wissenschaften, dazu
„ ich auch von demselben einige Anleitung erhielt.
„ Ich ward hierauf in dem Hause eines reichen
„ Juden Informator, hernach Buchhalter, und
„ endlich Aufseher über dessen Seidenmanufaktur,
„ welches ich noch bis diese Stunde bin.

„ In meinem drey und dreyßigsten Jare ha-
„ be ich geheurathet, und seitdem sieben Kinder
„ gezeuget, davon fünf (jezt sechs) am Leben sind.
„ Uebrigens bin ich nie auf einer Universität ge-
„ wesen, habe auch nie ein Kollegium lesen hö-
„ ren: dieses war eine von den größten Schwie-
„ rigkeiten, die ich übernommen hatte, weil ich
„ alles durch Anstrengung und eigenen Fleiß er-
„ zwingen mußte. In der That trieb ich es zu
„ weit, und habe mir endlich durch Unmäßigkeit

„ im Studiren eine Nervenschwäche zugezogen,
„ die mich zu allen gelehrten Beschäftigungen
„ schlechterdings untüchtig macht; selbst das
„ Briefschreiben wird mir zu einer lästigen Ar-
„ beit, zu der ich nur selten aufgelegt bin, daher
„ ich dann Euer Hochehrwürden um Verzeihung
„ bitten muß, daß Dero Schreiben so lange un-
„ beantwortet geblieben ist. Ich habe die Ehre,
„ mit aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit
„ zu seyn

Euer Hochehrwürden

Berlin,
den 1sten März 1774.

gehorsamst ergebenster
Moses Mendelsohn.

Die unschäzbaren Schriften, mit denen die deutsche Sprache durch ihren deutschen Genius (der durch ihr seinen Geist, und durch seinen Geist ihre Vollkommenheit der Welt offenbarte) prangen kann, von denen er entweder Verfasser oder Uebersezzer war, sind folgende:

Im Jare 1761 ist Herr Moses Mendelsohn zum erstenmal als Verfasser seiner philosophischen Schriften (zwey Theile) in der gelehrten Welt

erschie-

erschienen; worinn unter andern Wichtigkeiten die sehr wichtigen Briefe über die Empfindung sind.

1767 erschien am ersten zu Berlin im nikolaischen Verlage, der **Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele.** Herr Mendelsohn giebt in dessen Vorrede die Nachricht: daß er solche Schrift für seinen Freund Abbt gewidmet hat. Sie ist in latein, französisch, italienisch und russisch übersezt worden, und hat bei allen Nationen von allen Gelehrten das Lob und den Beifall erhalten.

1763 wurde seine Schrift: **Abhandlung über die Evidenz in metaphisischen Wissenschaften,** in Berlin als eine Preisschrift gekrönt, und ist dasselbe Jar deutsch und französisch gedrukt worden.

Gedachte königliche Akademie verlangte im Jare 1754 eine Untersuchung über das popische Sistem, welches in dem Saz: **Alles ist gut,** enthalten ist. Zween Freunde arbeiteten gemeinschäftlich an der Auflösung dieser Aufgabe; und da sie das Glükk nicht hatten, den Preis zu erhalten, so ließen sie doch ihre Untersuchung in einer Schrift: **Pope ein Metaphisiker!** zu Danzig 1755 ans Licht treten. Diese Freunde sollen nach der Anzeige der allgemeinen deutschen Bibliothek,

Theil 11, St. 1, Seite 47, Herr Lessing und Herr Mendelsohn gewesen seyn.

Die **Abhandlung von dem Ursprunge der Ungleichheit der Menschen**, von J. J. Rousseau, hat Herr Mendelsohn ins Deutsche übersezt, und mit Anmerkung vermehrt; gab sie 1756 zu Berlin im Druk heraus, und mit einem merkwürdigen Schreiben an Herrn Lessing begleitet.

Im Jare 1758 fieng Herr Mendelsohn an, ein hebräisches Wochenblatt: **Der moralische Prediger**, herauszugeben, hat aber keinen Fortgang gehabt.

Er kommentirte die hebräische Logik von unserm berümten Gelehrten, Moses Maimonite, מלות הגיון לרמבם davon die erste Auflage zu Frankfurt an der Oder, die zweyte verbessesserte zu Berlin 1764, und die dritte 1780 herauskam.

Er kommentirte ins Hebräische über den Prediger Salomon im Jare 1770, der auch vom Herrn Archidiakonus Raabe zu Anspach ins Deutsche übersezt, und im Jare 1771 daselbst herausgegeben worden.

Der bekannte Briefwechsel zwischen ihm und Herrn Lavater, der eigentlich betraf; daß Herr Lavater an Herrn Mendelsohn die Uebersezzung der bonnetischen Untersuchung, der Beweise für das Chri-

sten

stentum zueignete, und denselben in einem Schreiben (ungeziemender Weise) vor dem Gotte der Warheit beschworen, diese Schrift entweder öffentlich zu widerlegen, wofern derselbe die wesentlichen Argumentationen, womit die Tatsachen des Christentums unterstüzt sind, nicht richtig finden würde: dafern er aber dieselben richtig finden würde, zu tun, was Klugheit, Warheitsliebe und Redlichkeit ihn tun heiße. Herr Mendelsohn zeigte durch seine Antwort voll Mäßigkeit und Bescheidenheit, one der christlichen Religion zu nahe zu treten, daß ihm dieses Buch nicht zum Belehren hinreichend sey. Herr Lavater antwortete ihm auch auf diesen Brief; und Herr Mendelsohn ließ diesen Briefwechsel mit einer Nacherinnerung drukken. Von damals an (wo diese sonderbare Auffoderung mit Ursach dazu gewesen) bekam Herr Mendelson eine Nervenschwäche, wodurch er eine lange Zeit keine Früchte seines unschäzbaren Geistes der Welt liefern konnte: sobald er nur die geringste Besserung hatte, fieng sein immer wirksamer Geist wieder an, tätig zu werden; und wir hatten . ld darauf das Glükk, die unschäzbare Anmerkung zum dritten Teile von Herrn Abbts Werke, der eigentlich seine freundschaftliche Correspondenz enthält, zu erhalten.

Wir haben wenig Schriften, die so wie diese Anmerkungen hinreichend sind, uns Genüge zu leisten; so mendelsohnisch unsre Bestimmung hienieden und nach dem Tode zu zeigen, und auf solche Art, daß wir ruhig leben, und getröst sterben können.

Wie gelehrt Herr Mendelsohn in jüdischen Fächern, in der heiligen Schrift, und in den Schriften der Rabiner war, hat er auf verschiedene Art hinlänglich gezeigt; besonders dadurch, daß er im Jare 1778 die **Ritualgesezze der Juden** in einem kurzen Auszug ins Deutsche herausgegeben hat.

Auch die Bücher Moses hat er ins Deutsche übersezt, und nebst einem hebräischen Kommentar, zu Berlin 1783 in Drukk herausgegeben. Lezterer ist zwar durch Mitarbeiter, das Wichtigste aber von ihm selbst verfertigt worden.

Diese Bücher Moses hebräisch mit dem Kommentar, und seine deutsche Uebersezzung mit judischen Buchstaben zusammengenommen benennte er: **Die Wege des Friedens.** נתיבות השלום Die Vorrede, die er dazu herausgab, ließ er zugleich in 8. als ein ganz besonders Werkchen ins Hebräische drukken, und benennte sie: **Das Licht zum Wege.** אור לנתיבה. Sie enthält viele philo-

philosophische Betrachtungen über Sprachen ins allgemeine, und über die hebräische ins besondere.

Die Psalmen Davids, die Herr Mendelsohn in deutscher Uebersezzung im Jare 1783 herausgab, zeigten seinen großen poetischen Geist: die Psalmen sind in einem solchen Gesichtspunkt, in so feyerlichen und erhabnen dichterischen Schwung dargestellt worden, daß vielleicht noch bei keiner Uebersezzung das Original von seinem eigentümlichen großen Werte weniger verloren hat, als bei dieser.

Im Jare 1782 kam in Berlin heraus **Manasseh Ben Israel Rettung der Juden** aus dem englischen übersezzt (von Dr. Markus Herz) nebst einer Vorrede von Moses Mendelsohn, welches eigentlich als eine Vorbereitung zu seinem daraufkommenden Werke **Jerusalem** anzusehen ist, auch zugleich vieles von der bürgerlichen Verbesserung der Juden enthält. Diese Vorrede veranlaßte die Schrift: **Das Forschen nach Licht und Recht**, an Herrn Moses Mendelsohn, in Berlin 1782, als eine Auffoderung auf lavaterischer Art, von einem Ungenannten; die dadurch ihren Wehrt bekam, daß sie uns das unschäzbare Werk: **Jerusalem, oder über religiöse Macht und Judentum**, Berlin 1783,

 als

als eine Antwort vom Herrn Mendelsohn, verschaffte. Dieses Werk hat in der gelehrten Welt viele Aufmerksamkeit auf sich gezogen; einige Gebäude, woran lange Jare viele und geschikkte Baumeister künstelten, und so herstellten, daß man sie sicher für alle Angriffe hielt: daran wagte sich ein vom Körper schwacher, aber vom Geiste starker Mendelsohn, und erschütterte dieselben dermaßen, daß sie gewiß dadurch ihre Festigkeit verloren; mit der Zeit werden vielleicht mehrere solche Geisteshelden ihre Kraft daran zeigen, sie endlich niederreißen, und nach dem Grnundriß dieses Werkes dieselben neu aufbauen.

Zu Wien kam 1785 von ihm heraus: **Abhandlung von Unkörperlichkeit der menschlichen Seele**; ein Gegenstand, der höchst interessant ist, ihn mendelsohnisch behandelt zu wissen.

Zu Berlin 1785 erschienen seine **Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes**, erster Teil; die Betitlung zeigt auf die Wichtigkeit, und Mendelsohn, sein Verfasser, beweiset die Richtigkeit dieses Werkes. Der Verlust seines Todes ist gewiß unbestimmbar, er wird aber dadurch noch größer, daß der zweyte Theil dieses Werkes mit abgestorben ist. Damit die

schöne

schöne Blume, welche auf diesem Werke gewachsen ist, nicht welke, will ich sie hier einpflanzen.

Daß ein Gott ist, sagte Moses schon;
Den Beweis davon gab Moses Mendelsohn.

Das jüngste Werkchen an die Freunde Lessings, Berlin 1786, ist dasjenige, womit er seinen Busenfreund Lessing wegen die Beschuldigung eines Spinocismus wider Herrn Jakobi verteidigen wollte, und sein allzu großer Eifer und Anstrengung für seinen Freund, war gewiß eine Mitursache, daß seine onehin schwache, kränkliche, und unglüklich gebaute Maschine endlich ganz entkräftete, und zum allgemeinen Bedauern sein Lebensfaden vor der Zeit abriß: sein Freund, Herr Engel, besorgte die Herausgabe dieser Schrift nach seinem Tode.

Vieles und wichtiges ist noch zerstreuet in Wochen- Monat- Quartal- und andern Schriften von ihm eingerükt, besonders in der vortreflichen Monatschrift von Herrn Bister und Gedike, und in der Seelenkunde von Herrn Moriz.

Außer diesem, was wir bisher von den Schriften des Herrn Moses Mendelsohn angefürt haben, müssen wir noch anfügen, daß die 4 ersten Bände der Bibliothek, der schönen Wissenschaften, denselben und Herrn Nikolai ganz zum Verfasser haben.

ben. Daß die Briefe der neusten Litteratur, welche 24 Bändchen ausmachen, Herrn Lessing, Mendelsohn, Abbt und Nikolai zum Verfasser haben; und daß in des seligen Herrn Abbts vermischten Werken, 3ter Teil, der dessen freundschaftliche Korrespondenz in sich enthält, (die, wie oben gemeldet, mit Anmerkungen von Herrn Mendelsohn vermehrt worden) viele Briefe von Herrn Mendelsohn sind, welche von dessen tiefen Einsichten in die schönen Wissenschaften, so wie von seinem vortreflichen moralischen Karakter ewige rümliche Denkmale bleiben werden.

Noch dieses muß ich hier anfüren: 1772 hat Herr Bause zu Leipzig des Herrn Mendelsohn Portrait nach einem gräfischen Gemälde in Kupfer gestochen, welches zur bausischen Suite deutschen Gelehrten gehört; in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. 3, S. 322, heißt es: Einer der schönsten Köpfe unsers Graf.

An Herrn Mendelsohn hat die Weltweisheit und deutsche Litteratur sehr viel verloren: aber noch mehr die sämmtliche Menschheit an seinem rechtschafnen, tugendhaften Lebenswandel, an seiner großen Menschenliebe, und brennenden Eifer zum Woltun; jener Verlust muß jeden, der für Kenntnisse und Wissenschaften interessirt ist, zu

Weh-

Wehmut und Trauern verleiten, dieser Aller Herzen zerschmelzen, und in Kummer versenken.

Aber was ist all dieser Verlust gegen jenen, den wir, meine Mitbrüder! als National betrachtet, durch das Absterben dieses unsern Prunkes, unsrer Zierde, unsers Verteidigers, und unsers Alles — erlitten, und in der Folge vielleicht zu leiden haben? Wie viele Woltaten, wie viel Gutes hat unser würdiger Mendelsohn zur Wirklichkeit gebracht? und wie viel Uebel hat er von uns abgelenkt, und im Keim erstikket?

Meine Trauerstimme ganz nach dem Gefühl meines Herzens über den großen Verlust der Nation klagen zu lassen, würde sich viel weiter ausdehnen, als mir hier zu meiner Absicht erlaubt ist.

Den Schmerz, den wir, die sich in Berlin durch Ihn gebildet haben, durch seinen Tod empfunden, wer kann ihn beschreiben? wer die Empfindung einer solchen Wunde mit Worten ausdrükken? ein Mann, von dem wir unsre intellektuelle Bildung erhalten, der zu unserm körperlichen Unterhalt das meiste beigetragen, und von dessen unschäzbaren Verdiensten wir überzeugt sind — wie kann ein Herz stärker an jemand gefesselt werden, als durch solche Bande? was das Herz mehr verwunden, als es von solchen Fesseln

los-

losreißen? und welche Wehmut ist größer, als das Bewußtseyn, ein Mann, dem man seinen ganzen menschlichen Wert zu verdanken hat, dem man so viele Wiedererkenntlichkeit schuldig ist, der ist nicht mehr. —

Ich schließe diese Brochur mit der Trostverkündigung des Propheten Jesaias (K.25. V.8.)

Einst wird er den Tod verschlingen,
Jehova wird von Aller Gesicht,
Die Thränen alle troknen;
Schmach und Hohn, den man seinem Volk' spricht,
Wird gänzlich er hinwegräumen;
Gott versprach dieß (und der lüget nicht).

Empfindungen

über

Moses Mendelsohns Tod.

אדם ביקר, ולא יבין,
נמשל כבהמות נדמו׃

Ein Mensch in höchsten Würden,
Wenn er kein Weiser ist,
Fårt hin, wie dummes Vieh.

Psalm 49. v. 21.
Uebersezzung von Mendelsohn.

אחי! בני ישראל!

אתם ישיני עפר הקיצו! ואתם חיים
על האדמה־הקרובים, והרחוקים, התקבצו!

הטו אזניכם, ושמעו את הרעש והמהומה
בגבולנו־קול יללה ברחובותינו־נהי וקנה
בבתינו— וכל איש גונח בשברון לבו — —

פקחו עיניכם, וראו את המראה החרדה:
נשתנו מראינו מצער— ותוארנו מעוצב—
במסוה האבלת נכסו פנינו; כל ראש לחלי—
וכל לבב דוי— וכל איש יושב בדד; מוטה
על צידו; אבל ובוכה במר נפשו— —

כי בא המבשר והעביר קול שמועה
רעה— כל שמעה נסוג אחור; וכל מאזין
אחזו בעתה ורעדה— —

איך

Meine Brüder! Kinder Israels!

Ihr in der Erde Schlafenden, erwachet! Ihr auf der Erde Lebenden — ihr Nahen, auch ihr Entfernten, versammelt euch! !

Höret das Getöse und Getümmel in unsern Gränzen — die wehklagende Stimme in unsern Strasen — das Wimmern und Jammern in unsern Häusern, und das Aechzen eines Jeden aus beklemten Herzen — —

Sehet den schrekklichen Anblikk: unsere Bildung verunzieret von Betrübniß — unsere Gestalt von Kummer — unser Gesicht verhüllet im Trauerschleier; die Köpfe krank — die Herzen in Wehmut — Wie jeder einsam sizzet, gelänet zur Seite: trauert und weinet aus Seelenkummer. — —

Denn der Botschafter verkündigte die böse Nachricht — jeder Hörer bebte zurükk, und der es vernahm, gerit in Schrekken und Zittern.

 Daß

איך בן החטא, היושב אין נראה במארב; הרודף לכל חי ומשיגו; המכלה את כל אשר רוח חיים בקרבו; המשבית את כל אשר נשמה באפיו — המלאך האכזרי, המות — נפל פתאם בחרון אפו תוך מחנה העברים: ובחמת רגזו נקם את נקמתו — ויקח בחוזק יד את נשיא אלהים בתוכנו, המלומד בתורת יהוה וחכם בכל חכמה ומדע: ושלם במעלות ובמדות — משה בן רבי מנחם: ויאסר אותו בחבל המות, וגרש אותו מארץ החיים אל ארץ המתים — —

כה שפך יהוה את חמתו עלינו; שלח מגפתו בנו לכלתנו — משה איש אלהים, נשיא בית יעקב, אחד העם, חכם דורו, משען ומבטח ישראל לקח מאתנו! —

משה רועה ישראל עלה אל אלהים שמימה, ושבק את עמו, צאן בלא רועה, נבוכים, עצר ועזב ארצה׳ —

Daß der Son der Sünde, der unsichtbar in der Lauer sizzet; der alles Lebende verfolget und einholet; der Verwüster alles, was lebenden Odem einhauchet; der Zerstörer alles Beseelten— der barbarische Bote, der Tod! — plözzlich mit grimmender Wut ins Lager der Hebräer fil: rachzornig seine Rache ausübte— und gewaltsam entriß den göttlichen Fürsten unter uns, der gelehrt in der Gottesgelahrtheit, weise in allen Wissenschaften und Künsten, vollkommen in Eigenschaften und Sitten — den Moses Mendelsohn: band ihn mit dem Todesseile, verbannte ihn aus dem Reiche der Lebenden in das Reich der Todten.

So goß der Ewige seinen Grimm auf uns; sendete seine Plage, uns zu verderben. — Moses, den göttlichen Mann, den Fürsten des Hauses Jakob, den Besten der Nation, den Weisen seiner Zeiten, die Stüzze und die Zuversicht Israels hat er uns entrissen! —

Moses, der Hirt Israels, ist zu Gott im Himmel gewallet, ließ sein Volk, die hirtenlose Schafe, herumirrend, bedrängt, und verlassen auf Erden. —

חשבו נא והביטו את המכה הזאת — נלקה מכה בלתי סרה — מחץ בלא תרופה לכל בית ישראל׃

וי זרע ישראל! איכה נפל גיבור חילך — מנהיגך, מליצך, מגינך, איננו׃

הוי עם יהודי! איכה נפלה עטרת ראשך, — הודך, הדרך, וזוהרך, פנו׃

אבוי בית יעקב! שמשך נטה מהלכו מתחת לארץ; סר ככבך המאיר: אין אור ואין נוגה לך נוהר׃ אך במחזה הנצוצים אתה חוזה; במעט העת ינטו עליך הצללי ערב, חושך יכסה את נוך, והערפל עיניך: — ותשב בשיממה האפילה כבימי קדם׃

אללי בני ישראל! היה בית ישראל לקרחה — נבקעה חומת עוזינו — בריח חוזקנו נמס — ונהרס מגדול מלטנו — מגן וצנה נקחו מאתנו׃

Erwäget und betrachtet diesen Schlag — ein unvergänglicher Streich ist uns geschlagen — eine unheilbare Wunde dem ganzen Hause Israel! —

O Samen Israels! dein Held ist dahin — dein Fürer, dein Verteidiger, dein Beschüzer ist nicht mehr.

Ach jüdische Nation! die Krone deines Hauptes ist abgefallen, — Majestät, Würde, und Glanz ist von dir abgewichen.

Wehe Haus Jakob! deiner Sonne Ban ist unter der Erde; dein Leuchtstern hat sich abgewandt: es leuchtet dir weder Licht noch Hellung. Schein von zerstreuten Stralen hast du nur; wie bald werden sich die Abendschatten über dich ausbreiten, Finsterniß deine Wonung bedekken, der Nebel deine Augen: — und du wirst im Düstern sizzen, wie in den vorigen Zeiten.

Jammert, Kinder Israels! das Haus Israel steht in seiner Blöse — unsre Schuzmauer ist geborsten — der Riegel unsrer Festung zerschmolzen — der Thurm unsrer Rettung ist geschleift — Schild und Tartsche uns abgenommen worden.

יפרצו פרצה עלינו מכל צר ופנה: מי ומה יציל אותנו? איה איש לוחם לעזרנו? איה מחסה ואיה מצודה בעדנו?

עם זנח ועזב עזרה, כל עז מצח וזדון לב יצחק ויהתל עמנו — לדבר דופי עלינו, או להרע לנו׳

מי בנו יודע לסתום פי המחרף, ולהשיב חרפתו עליו, אם יפער פיו לקרוא אותנו „ערלי לב — עם נבל ולא חכם — דור עקש ופתלתול“?

ואם החורש רעה יקח קשת ספרו, להבאיש ריחנו בעיני השרים והעם במרירתו ובמרורות עלילות — למי נאמר „קח גם אתה את קשתך! וצא והלחם אתו! האמת בחכמתך יצליח, הצדק בבנתך יגבר — ואתה המנצח“!

הלוא

Man kann auf alle Arten, von allen Seiten uns anfallen: wer oder was kann uns retten? Wo ist ein Held zu unsrer Hülfe? Wo ein Schuz, wo eine Burg um uns her?

Mit uns als einem verlassenen hülflosen Volke wird jede unverschämte Stirne, jedes mutwillige Herz Gespött und Mutwillen treiben — unser Verläumder oder Uebeltäter werden.

Wer unter uns weiß des Lästerers Mund zu stopfen, ihn schamrot zu machen, wenn sein frecher Mund uns zuruft: „Verstokkte Herzer — schalkhaftes unweises Volk — verkehrtes tükkisches Geschlecht"?

Und wenn der Uebelgesinnte die Schrift zum Geschoße ergreift, mit Bosheit durch bittere Lügen uns einen stinkenden Geruch bei Fürsten und Völkern zu machen — zu wem können wir sagen: „Nimm auch du dein Geschoß! tritt heraus, und halt einen Zweikampf mit ihm! die Warheit glükket durch deine Weisheit, und die Gerechtigkeit sieget durch deine Vernunft — und der Triumphirende bist du!" —

הלוא אין עוד לנו איש כמשה: אשר נקבצו בו חכמות וידיעות — ובתבונתו ושלימתו ומלומד על החבור, יודע לכלכל דבריו, וביכלתו להציע נגד עיני השרים והעם, שכינם אנחנו והאמת אתנו, ודברי מתקוממם שקר׃

פנו אתבכם כה וכה, הימצא בנו כמוה מליץ יושר לפנינו, אשר למד לשונו לדבר לשון צחות, (למען יכנסו דבריו באזני השומע) להמליץ בעדנו אל השרים ואדני ארץ, להפיל תחנתנו לפניהם ארצה, לדבר אל לבם בדברי נגידים, וינתן לנו שאלתנו ובקשתנו?

אמרו נא לי: מי הוא זה אשר איננו רואה את הרעה הזאת אשר נגד פנינו? ואי זה הוא אשר לא ישים זאת אל לבו, ולא יסמרו שערות ראשו, ולא תאחז בשרו פלצות?

לבן

Denn wir haben keinen, der Moses gleichet: bei dem Wissenschaften und Kenntnisse gehäufet sind — der durch seine Vernunft und Geschikklichkeit, als ein geschikkter Schriftsteller, seine Sache kraftvoll zu machen weiß, und welcher den Fürsten und dem Volke darthun könne, daß wir gerecht und wahrhaft, und des Gegners Worte Lügen sind.

Schauet hier und dort, ob wir, wie Er war, einen wahren Fürsprecher für uns finden, der sich zum zierlichen Sprechen geübet, (damit seine Rede in den Oren des Hörers Eingang finde) um vor Fürsten und Landesherren unser Fürsprecher zu seyn, unsre Bitte ihnen zu Füßen zu legen, mit Wolredenheit ihr Herz zu gewinnen, und der dadurch unser Begehr und Gesuch zu erhalten wisse?

Ich bitte, saget mir: wer sieht dieses Uebel nicht, das uns so nahe vor Gesichte liegt? Und wer ist dieser, dem es nicht zu Herzen geht, die Hare nicht zu Berge stehen, und dem sein Fleisch nicht zittert und bebet? —

לכן אתם כל בני ישראל! כלנו יחד על שור ושבר העם נקרע לבבנו לשנים — נשאג הוי! עד אשר תרעש הארץ לקולנו — עד אשר עצי היער יענו לצעקתנו קול הברת יללה אוי! נבכה בכי תמרורים, עד אשר יזלו מעינינו פלגי דמעות — והיו למבול על הארץ ·

ונעש למענו אבלת העם, ואת האבלות כפי דתנו נקיים —

נרחק מכל חברה וריעה; נשב בדד; נקרע לבבנו ואל בגדינו; נוריד עדינו ורבידנו מעלינו; ונסיר מנעלינו מעל רגלינו; נשים אפר על ראשנו; ונחגור שק על מתננו; ועל הארץ תהיה ישיבתנו; לחם במשקל נאכל, ומים במשורה נשתה; ודמעות שליש נבכה; ושירי קינות נשיר; ולא ימלא שחוק פינו; ולא תראה שמחה במראות פנינו; ולא יכנס קול נחמה עליו באזנינו ·

Darum, ihr Kinder Israel! uns allen muß das Unglükk und die Zerrüttung der Nation das Herz zerfleischen — Insgesamt müssen wir Ach Wehe! schreien, bis die Erde davon in Erschütterung gerätt — bis die Waldung uns wiedertönet — jammernd wiederhallet Wehe! — Bitter müssen wir weinen, bis Ströme von Thränen aus unsern Augen fließen — eine Sündflut davon auf Erden entsteht.

Wir wollen wegen ihm eine Volkstrauer anlegen, und unsre gesezzmäßige Trauer folgender massen beobachten — —

Uns von aller Versammlung und Gesellschaft entfernen; einsam sizzen; nicht unsere Kleider, aber unser Herz zerreißen; Zierung und Schmukk ablegen; die Schuhe von den Füßen abnehmen. Wir wollen Asche auf den Kopf streuen; einen Sakk an unsere Hüften anlegen; uns auf die Erde sezzen; unser Brod nach dem Gewichte essen, Wasser mit dem Maaße trinken; Heldenthränen weinen; Klagelieder singen. Kein Lachen soll unsern Mund füllen, keine Freude sich auf unserm Gesichte blikken lassen — unsere Oren sollen keinen Trost anhören.

כה יעברו שבעה ימים תמימים — בִיגון, ואנחה, ויללה׃

ובמלואות הימים האלה, אז נדבר תנחומה אל לבנו, לאמר:

הצור! תמים פעלו; וכל דרכיו משפט: אל אמונה ואין עול — צדיק וישר הוא׃

אין דבר רע יורד מאת יהוה׃ אך כל אשר בא לנו מאתו, יתברך! הוא לטובתנו׃

אבל קצרי השגות והכרות האנושי, לראות בסודי יהוה, ומצד חולשתנו, מלהביט מראשית הדבר עד אחריתו, אנו טועים וחושבים הטוב מדומה לטוב אמיתי, ורע מדומה לרע אמיתי וכן להיפך׃

משה מת! ומי לא ימות? הלוא גם המות מתת אלהים הוא; אשר נתן לבני אדם

Sieben Tage sollen auf diese Art vollbracht werden — in Trauern, Seufzen und Jammern.

Nach Verlauf dieser Tage wollen wir uns Trost zureden, wie folget:

Der Felsenschuzz! Sein Thun ist one Fehl; denn recht ist all sein Verfaren: ein Gott der Treue one Grimm — gerecht und redlich ist er!

Kein Uebel stammt vom Ewigen her. Was von ihm (gelobt sey er!) zu uns kömmt, ist zu unserm Besten.

Aber zu kurzsichtig sind die menschlichen Einsichten und Erkenntnisse, um die Ratschlüsse Gottes zu durchschauen; und wegen unsrer Schwäche, jede Sache von ihrer Entstehung bis in ihre lezte Folge betrachten zu können, irren wir, halten oft Scheingut für wahres Gut, Scheinübel für wahres Uebel. So auch das Gegenteil.

Moses Mendelsohn ist todt! und wer wird es nicht werden? denn so gar der Tod ist ein

אדם לצאת חפשי מאת עבדתו — גאולה הוא לו מתחת סבלת עולם העבדות הזה, אשר בו הוא כשכיר יום לעשות חוק מלאכתו בפרך ׃

אולם עתה כילה את מלאכת קצבתו, ובא בן חורין אל העולם הגמול, לקחת את שכר פעולתו ׃

כי אין מיתה רק לגוף העכור; הוא ישיב אל האדמה, אשר לקח משם: אך הנשמה האצילה מאת יהוה — היא עצם פשוט אין המות שולט בה: וחיה לעולם בידיעה ברורה, ובכוחה לקבל שכר ועונש ׃

משה מת לעינינו, וחי לעיני סוג הרוחני׳ משה עזב התושבו מטה, ומתהלך עם הדרי מעלה ׃ הוא לא ישיב לנו; אבל אנחנו אם נעש כמעשיהו נשוב אליו ׃ ואז נגיל ונשמח בו, ונחיה באחוה עמו לעולמים ׃

Geschenk Gottes, den Menschen von der Sklaverei zu befreien — eine Erlösung von der Last dieser Sklavenwelt, wo er als ein Tagelöner mühselig seine bestimmte Arbeit verfertigen mußte.

Aber jezt hat er seine ihm aufgelegte Arbeit zu Ende, kömmt als ein Freigewordener in die Vergeltungswelt, wo er seinen verdienten Lon richtig empfängt.

Denn nur der finstere Körper ist des Todes fähig; der kömmt wieder zur Erde, woher er entstanden: die Seele aber als ein Ausfluß Gottes, — als ein einfaches Wesen unterliegt nicht der Macht des Todes. Sie lebet immerdar mit deutlichem Bewußtseyn, und ist also fähig, Belonung und Strafe zu empfangen.

Moses Mendelsohn ist vor unsern Augen todt. Aber er lebet vor den Augen der Geister. Die Erdenbewoner hat er verlassen, und wandelt mit den Bewonern höherer Sphären. Zu uns kömmt er nicht; aber, wenn wir seine Handlungen nachamen, kommen wir zu ihm. Dann werden wir uns mit ihm ergözzen, mit ihm erfreuen, und ewig mit ihm brüderlich fortleben.

Un-

ועל זאת נשכיה את עמלנו — ואת ענינו על התפרדו מעלינו : אבל ארת שמו וזכרו לטובה לא ימוש מפינו ומפי זרעינו עד עולם ׳

בשמחה ובטוב לב נזכיר אותו, ואת שמו — ונספר באזני בנינו ובני בנינו, וכן יספרו גם הם אל הבאים אחריהם, שבימים האלה זכר יהוה ארת עמו ישראל, ושלח לו למושיע ארת משה בן רבי מנחם, איש אלהים, אשר שמעו הלך בכל הארצות — תורת יהוה וכל חכמה ומדע בו נתאחדו — פעולותיו ומדותיו מזקקות שבעתיים ׳ שבחוהו כל האומים : חכמים וצדיקים ספרו תהלתו׳ נחשב משרים ואדונים, נכבד מלומדים חכמים וישרים — ונאהב בעיני כל העם ׳

ונפלל אל יהוה ונפיל תחנתנו לפניו, להקים לנו איש אחר כמוהו תחתיו,

המלא

Unser Elend — unser Kummer über seine Entfernung kan dadurch verschwinden: aber seinen Namen, sein Andenken zum Guten wollen wir von unserm und unserer Nachkommen Munde nie weichen lassen.

Freudig und gutes Mutes wollen wir uns seiner erinnern, seinen Namen erwänen — wollen's unsern Kindern und Enkeln, und sie sollen's den ihrigen — erzälen, daß in unsern Zeiten Gott des Volks Jsrael eingedenk war, und zu seinem Heile Moses Mendelsohn sandte, einen göttlichen Mann, dessen Ruf sich in alle Länder verbreitete — bei dem Gottesgelahrtheit, Weisheit und Wissenschaften vereinet — dessen Handlungen und Sitten siebenmal geläutert waren. Es preisten ihn alle Nationen: Weise und Gerechte erzälten seinen Rum. Hochgeschäzt war er bei Fürsten und Regenten, verehrt bei Gelehrten, Weisen und Rechtschaffenen — vom Volke geliebet.

Wir wollen zu Gott beten — bittend ihn anflehen, daß er uns zum Ersazze einen seines gleichen aufstehen lasse, der seine Stelle vertrete —

הממלא מקומו — להיות משען ומבטח לישראל, אמן ׃

זאת כתב לכבוד המת, (אשר מבארו באר מים חיים שתיתי להחיות את נפשי) להקים יקר זכרו בינינו לדור דור ׃

תלמידו

שמעון העכי

die Stüze und die Zuversicht Israels werde. Amen.

Dieß schrieb zur Ehre des Verstorbenen (aus dessen reiner Quelle ich meinen Geist närte) um sein Andenken unsern spätern Nachkommen wehrt zu erhalten.

Simon Höchheimer.

Staats-Bibliothek Bamberg

SBB013401224470

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Höchheimer, Simon,

Über Moses Mendelsohns Tod

Wien u.a. 1786

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.419
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425970-7
VD18 14602946-003